

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn: Ganzjährlich 360 Kronen, halbjährlich 180 Kronen, vierteljährlich 90 Kronen, monatlich 35 Kronen. Einzelne Nummern 2 Kronen.

50. Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

Hegedüs.

Roland Hegedüs besitzt entschieden die Gabe, suggestiv zu wirken. Seine Reden, er mag sie in der Nationalversammlung, in den Parteiklubs, in einer Frauenversammlung oder im Saale von Schriftstellern und Journalisten halten, üben auf die Zuhörerschaft unfehlbar eine suggestive Wirkung aus. Halb vernügt, halb betäubt folgt man dem schnellen, manchmal sogar überhastigten Redestrom, dessen Spiegel oftmals fräuleinliche Wellen des Humors aufweist, in seiner Kristallhülle aber auf den Grund blicken läßt, wo das Edelgestein des Sachwissens, der vornehmen literarischen Bildung und des erlesenen Kunstgeschmacks glänzt und gleißelt. Der Ruf Roland Hegedüs' als der eines gebiegteten Finanzmannes war schon lange fest begründet, bevor er sich auf den sammelten Sorgenstuhl eines ungarischen Finanzministers niederließ. Auch auf literarischem und journalistischem Gebiete hatte er sich schon früher mit großem Erfolge betätigt. Und die ihm näher standen, wußten von ihm, wie innig sein Empfinden mit der Kunst verwachsen war. Und doch sind es nicht die Emanationen seines im Stahlbade der praktischen Ausübung seines Berufsgebietes gestärkten, im Kultus der Wissenschaft und Kunst verfeinerten Geistes, die auf seine Umgebung und Zuhörerschaft eine unwiderstehliche Wirkung ausüben, sondern es ist sein fanatischer Glaube an den Erfolg seiner Mission, der auch von der Seele seiner Zuhörer Besitz ergreift. Er betrachtet sich als den Sendling, der in der Zeit der höchsten finanziellen Not diesem unglücklichen Volk das Heil verkünden und bringen soll, und der feste Glaube, mit welchem er an den Erfolg seiner Sendung festhält, gewinnt ihm Sinn und Herz seiner Zuhörer. Bestärkt wird die Begeisterung in ihrer Zuversicht auf das Gelingen seines schweren Unternehmens durch die Erfahrung, daß er das bei seinem Amtsantritt aufgestellte Programm gewissenhaft einhält und daß alles, was er als Folge seiner Finanzmaßnahmen vorhergesagt, bis zum auch pünktlich eingetroffen ist. Die Notensprengerei konnte eingestellt werden, die ungarische Krone ist von der österreichischen, von der gemeinsamen österreichisch-ungarischen Währung, endgültig geschieden, der Wert der ungarischen Krone ist in stetem Steigen begriffen und übertrifft den der österreichischen Krone beinahe um das Doppelte, schließlich werden nun die ungedeckten Noten der Oesterreichisch-ungarischen Bank gegen vollwertige Staatsnoten umgetauscht.

Der Weg, den die ungarische Valutapolitik seit dem Amtsantritt des Finanzministers Roland Hegedüs zurückzulegen hatte, bis sie auf die erzielten Erfolge hinweisen konnte, war kein glatter, mitunter sogar ein sehr dornenvoller. Eine sehr beherzigenswerte Mahnung ist in den heute gesprochenen Worten des Finanzministers enthalten, indem er darauf hinwies, daß so oft Unruhen oder Krisen bei uns vorkamen, so oft die Ruhe und Ordnung durch Ausschreitungen, durch individuelle Aktionen gestört wurde, unser Geld jedesmal an Wert verlor, was uns, was dem ganzen Lande Riesensummen kostete und zum strafferen Anziehen der Steuerschraube führte, da jeder Kursrückgang unseres Geldes neue Steuern bedeutet. Der Geschehnisse über den Geldumtausch, dessen unveränderte Annahme die Nationalversammlung heute nahezu einstimmig beschloß, wird, wenn er Gesetzeskraft erlangt, ein wahres, wirkliches ungarisches Geld geschaffen und das zu gründende ungarische Noteninstitut wird unter der bewährten Leitung des ehemaligen Gouverneurs der Oesterreichisch-ungarischen Bank und nachmaligen ungarischen Finanzministers Alexander Popovics die beste Gewähr für die

Einhaltung der eingeschlagenen Richtung bieten. War schon die Devisenpolitik der Oesterreichisch-ungarischen Bank in der Vorkriegszeit eine vorbildliche, die erst dann versagte, als ihr durch die Kriegereignisse der Boden entzogen wurde, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß unser selbständiges Noteninstitut, das über die alten Kräfte der früheren Notenbank verfügen wird, die verlässlichste Stütze einer gesunden ungarischen Valutapolitik bilden wird. Das Noteninstitut müßte aber nur den Uebergang zur Schaffung einer ungarischen Notenbank darstellen, da wir unbedingt dem Ziel zustreben müssen, daß an Stelle der Staatsnote, die jetzt die ungedeckte Banknote abgelöst, wieder die durch entsprechende Deckung vollwertig gewordene Banknote trete. Nur wenn dieses Ziel erreicht sein wird, kann ernstlich von der Gesundung unserer Valuta gesprochen werden.

Politische Vorgänge.

Sitzungen des Immunitäts- und des Finanzausschusses. — Die Beniczky-Affäre. — Aeußerung des Ministers des Aeußern Baron Bánffy.

Heute hielten zwei Ausschüsse der Nationalversammlung interessante Sitzungen. Der Immunitätsausschuß verhandelte die bekante Immunitätsangelegenheit des Abgeordneten Edmund Beniczky. Es wurden neue Zeugenerhöre abvernommt. Im Finanzausschuß gab Minister Baron Bánffy einige bemerkenswerte Erklärungen ab.

Sitzung des Immunitätsausschusses.

Das U.N.A. meldet: Der Immunitätsausschuß hat in seiner heutigen unter dem Vorsitz Nikolaus Kulkafalvys abgehaltenen fünfständigen Sitzung die Immunitätsaffäre Edmund Beniczkys verhandelt und aus diesem Anlasse Beniczky selbst, den Oberstadthauptmann Rádossy, den ersten Flügeladjutanten Magascházy, den Major Baron Julius Ostenburg, den Chef des Kabinettskanzlei Richard Bartha, den Leiter des ungarischen Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus Nikolaus Kozma und den Abgeordneten Prinzen Ludwig Windischgrätz verhört. Die fortsetzungswerte Sitzung des Ausschusses findet am 3. Mai um 5 Uhr nachmittags statt, aus welchem Anlasse der Abgeordnete Albin Lingauer, Graf Georg Széchenyi, Graf Michael Széchenyi, der Abgeordnete Julius Gombósz verhört und im Wege des Hofmarschallamtes der Erzherzog Albrecht eingeladen wird.

Im Verlaufe der Sitzung des Immunitätsausschusses in Angelegenheit der Verletzung der Immunität des Abgeordneten Edmund Beniczky wurde ein Brief mehrerer Mitglieder des Nationalkassinos verlesen, in dem erzählt wird, daß die Abgeordneten Szjrecsányi und Beniczky am Sonntag während der Reise König Karls nach Ungarn im Nationalkassino und dann in der Wohnung des Prinzen Ludwig Windischgrätz gewisse Schritte unternahmen. Beniczky stellte den Inhalt dieses Briefes in Abrede. Hierauf wurde Oberstadthauptmann Rádossy vernommen, der über seine Maßnahmen berichtet, die er ergriff, als er erfuhr, daß Szjrecsányi und Beniczky dem König nachfuhren. Seine Darstellung wurde von dem ersten Flügeladjutanten des Gouverneurs Major Magascházy bestätigt. Es wurden dann verhört: der Chef der Kabinettskanzlei des Gouverneurs Dr. Richard Bartha, Major Baron Julius Ostenburg, Richard Bartha, Major Prinzen Ludwig Windischgrätz. Viel bemerkt wurde, daß die legitimistischen Mitglieder des Ausschusses für das Verhalten Beniczkys Stellung nahmen.

Sitzung des Finanzausschusses.

Das U.N.A. meldet: Der Finanzausschuß der Nationalversammlung hielt heute nachmittags unter dem Vorsitz Karl Suhárs eine Sitzung. Vor Uebergang auf die Tagesordnung richtete Bela Bernáth an den Finanzminister das Ersuchen, die Verbrauchssteuer herabzusetzen, denn die Weinpreise seien bedeutend gefallen. Der Finanzminister entgegnete, daß er seinerzeit die Lagen der Weinproduktion vermindert werde. Sodann wurde auf Grund des Referats Johann Klódy,

Szabó die Budgetvorlage für 1920/1921 auch in den Details angenommen.

Eine längere Debatte entwickelte sich bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Aeußern.

Alexander Ernst trat dafür ein, daß Rumänien eine demokratischere und sparsamere Außenpolitik betreiben müsse. — Gabriel Ugron brachte den jüngsten Beschluß des auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer in Angelegenheit der Ratifizierung des Trianoner Friedensvertrages zur Sprache. — Eugen Szabóh betont die Notwendigkeit einer ungarisch-rumänischen Freundschaft.

Gaston Gál rühte aus, daß in bezug auf unsere auswärtigen Vertretungen jedes Opfer gebracht werden müsse, damit die Selbständigkeit der ungarischen Nation in entsprechender Form zum Ausdruck gelange.

Karl Suhácz bringt namentlich den auswärtigen Pressedienst zur Sprache; er erhebt gegen diesen Dienst eine Reihe von Einwendungen und fordert von jenem Direktor, der diesen Dienst leitet, mehr Geschicklichkeit und Beweglichkeit.

Minister des Aeußern Graf Nikolaus Bánffy betonte in seiner Antwort, daß er das Prinzip der Sparsamkeit, insofern dies möglich sei, zur Geltung bringen werde und daß das nächste Budget auch wesentliche Reduktionen enthalte. Von diesem Standpunkt geleitet, hat der Minister die Zahl der Beamten des auswärtigen Amtes reduziert. Diplomatische Vertretungen werde er in jenen Ländern erteilen, wo die Interessen des Landes dies erfordern. Was die Tätigkeit der Ballhausplatzdiplomaten anbelangt, so darf nicht daran vergessen werden, daß Fachkenntnisse gerade in der Diplomatie große Bedeutung besitzen. Der Minister bemerkt, daß er noch achtzigjähriger Amtstätigkeit noch nicht in der Lage sei, ein getreues Bild der Lage zu entwerfen. Er werde aber nicht ermangeln, die Nationalversammlung über die außenpolitischen Grundprinzipien zu informieren. Vorläufig werden nur in Berlin und Bukarest selbständige diplomatische Vertretungen errichtet werden. Die letzten aus England eingetroffenen Nachrichten, namentlich die Erklärungen Balfours, haben eine gewisse Verwirrung nach der Richtung hervorgerufen, daß auch in England heute eine andere Auffassung über Ungarn herrscht.

Nach der Rede des Grafen Bánffy erklärte Finanzminister Hegedüs, daß das Ministerium der Finanzen Landwirte bereits aufgehört habe und daß das Personal des Nationalitätenministeriums von 120 auf 20 Köpfe reduziert worden ist. Dieses Ministerium müsse aufrechterhalten werden und der jeweilige Leiter des Ministeriums des Aeußern werde auch der Leiter des Nationalitätenministeriums sein.

Die außerhalb der organisierten Parteien stehenden Abgeordneten werden auf Einladung Ludwig Szilághys am Freitag eine Konferenz halten, in der die Taktik festgelegt werden soll, welche sie bei der Verhandlung der Finanzvorlagen im Hause einzuschlagen beabsichtigen. Mit besonderem Interesse vernahm man, daß das neuernannte Mitglied der Nationalversammlung, Abgeordneter Andrásházy, einen Antrag auf Abschaffung der Prigelsstrafe und des numerus clausus stellte.

Aus der Nationalversammlung.

Die Vorlage über den Geldumtausch votiert. — Große Rede des Finanzministers. — Neue Finanzvorlagen. — Bekämpfung der Zigarettenhülften.

Den Mittelpunkt der heutigen Sitzung der Nationalversammlung bildete eine ebenso bedeutende wie interessante Rede des Finanzministers Roland Hegedüs, mit welcher er nicht nur die Vorlage über den Geldumtausch zur Annahme empfahl, sondern auch die ganze Finanzlage unseres Vaterlandes, die valutarischen Probleme, die Auswirkungen seiner tiefstehenden Pläne und Entwürfe erörterte und ein Zukunftsbild malte, dessen Farben er nicht der hochfliegenden Phantasie, sondern der realen Wirklichkeit zu entnehmen erklärte. Es war hochinteressant, dieses aus so vielen heterogenen Elementen bestehende Haus während der Ausführungen Hegedüs' zu beobachten. Man lauschte still und gespannt seinen Worten, keine Stimme des Widerspruches wurde laut, wohl aber ertönten wiederholt von allen Seiten des Hauses warme stürmische Beifallsrufe — trotzdem Hegedüs seit seinem Amtsantritt mehreremale geradezu offe-

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

tativ betont hatte, daß er nach wie vor ein liberaler Politiker bleibe. Auch heute sprach Hegedüs nicht nur als gewiegter Sachmann, sondern auch als erfahrener Parlamentarier, er verstand es, die schale Kofst der trockenen Zahlen mit geistvollen Werten und humoristischen Gleichnissen zu würzen und heiter auch in ernster Zeit zu sein und zu wirken. Er faszinierte die Leute und erzielte einen beispiellosen Erfolg — man portierte ihm in einer einzigen Sitzung die so wichtige Vorlage über den Notenaustausch im Handumdrehen, schier ohne Debatte. Nach dem Referenten Grödy-Harrach verlangten bloß Eugen Lemesváry und Maxims Szabó bezüglich einzelner Details Aufklärungen, welche Hegedüs auch im Rahmen seiner Rede erteilte. Das war alles und der Gesekentwurf wurde dann auch in den Details angenommen.

Zu Beginn der Sitzung äußerte sich Minister des Innern Graf Gedeon Rádány über die Interniertenlager, deren Zustände er persönlich untersuchen werde, um dann seine Entscheidungen zu treffen. Heute unterbreitete Finanzminister Hegedüs vier neue Finanzvorlagen, unter welchen sich auch eine über die Besteuerung der Zigarettenhilfen befindet.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Stefan Rakobáky unterbreitete Finanzminister Roland Hegedüs einige Gesekentwürfe fiskalischer Natur, die wir an anderer Stelle veröffentlichen. Dann ergriß Minister des Innern Graf Gedeon Rádány das Wort, um auf die gestrigen Ausführungen Julius Zákány über die Zustände im Interniertenlager von Zalaegerzeg zurückzukommen. Der Minister erklärt, daß er die Angelegenheit zum Gegenstand der strengsten Untersuchung machen werde. Die Regierung habe schon früher beschlossen, daß der Minister in der nächsten Zeit persönlich das Lager von Zalaegerzeg besuchen werde, um sich über die dortigen Zustände zu informieren.

Der Entwurf über den Geldumtausch.

Das Haus trat nun in die Verhandlung des Entwurfs über den Geldumtausch ein. Referent Bela Grödy-Harrach erklärt, daß der Entwurf jatt der während des Krieges und der Revolution zum Papiergeld devalvierten Banknoten Staatsnoten gebe, daß er die Gemeinsamkeit unseres Geldsystems mit Oesterreich auch rechtlich aufhebe, daß er unseren Geldverkehr vereinheitliche und der Volkswirtschaft neue Kreditquellen eröffne. Auf die Frage, warum bei dieser Gelegenheit nicht auch die Errichtung der selbständigen Notenbank nicht auch die Errichtung einer selbständigen Notenbank unter den gegebenen Verhältnissen kaum ohne größere Erschütterung hätte erfolgen können. Dann sprach er über die Details des Entwurfs und hob besonders hervor, daß der Umtausch der Noten im Nominalkurs ohne Abzug erfolge und der Geldverkehr nicht gestört werden dürfe.

Emeric Lemesváry hat den Finanzminister, sich darüber zu äußern, was mit den als falsch bezeichneten Noten geschehen werde. Der nächste Redner, Blasius Szabó bezeichnete die ungarische Staatsnote als ein Symbol der Selbständigkeit unseres Staates. Die produktive Kraft des ungarischen Bodens, die Arbeitslust des ungarischen Volkes und die Opferbereitschaft der ungarischen Gesellschaft werden dieser Note die Dedung verleihen. Er erklärte, von der Genialität des Finanzministers zu erwarten, daß der Preissturz, der sich infolge der Erhöhung des Kronenwertes zeige, die landwirtschaftlichen Produkte nicht erschaffen werde, da dies eine Katastrophe für das Land bedeuten würde.

Rede des Finanzministers Dr. Hegedüs.

Da sich kein weiterer Redner zu Worte meldete, wurde die Debatte geschlossen. Finanzminister Roland Hegedüs ergriß das Wort, um folgendes anzuführen: Der vorliegende Gesekentwurf enthält eine glückliche Lösung der valutapolitischen Probleme, die uns der Friede von Trianon auferlegt habe. Daß wir von der gemeinsamen österreichisch-ungarischen Wahrung scheiden, ist kein Problem, sondern ein Definitivum, dem nie werden wir dahin zurückkehren. Mit diesem Gesekentwurf wird durchgeföhrt, was uns der Friedensvertrag von Trianon vorschreibt. Die Banknoten werden auf Staatsnoten umgetauscht. Der Umtausch soll in einer Weise erfolgen, daß kein einziger gutgläubiger Bürger geschädigt werde, aber auch so, daß jede strafrechtliche Manipulation ausgeschlossen sei. Gewisse Zweifel obwalten gegenüber der Transaktion des Geldumtausches. Manche fürchten eine Geldknappheit, andere sehen das Gegenteil voraus. Diejenigen, die das Eintreten einer Geldknappheit befürchten, befinden sich im Irrtum. Die Banknotenpresse stehe nunmehr seit einhalb Monaten und doch zeige sich kein Uebel. In der alten Monarchie, die fünfzig Millionen Einwohner hatte, waren 2500 Millionen Kronen Banknoten im Umlauf, per Kopf also 500 Kronen. Heute betrage der Banknotenumlauf des kleinen Ungarn sechzehn Milliarden, also 2100 Kronen per Kopf. Diese Ziffern sprechen allein für sich. In Oesterreich betrage der Banknotenumlauf per Kopf sogar 7000 Kronen. Das sei keine Geldknappheit, das sei im Gegenteil eine Geldwassertucht. Auch die Befürchtung dürfe nicht geübt werden, daß eine Geldknappheit infolge des Umtausches herbeigeföhrt werde.

Die neuen Staatsnoten.

Der Minister erklärte, mit der Bewerfstellung des Umtausches gewartet zu haben, damit die neuen Noten in genügender Anzahl vorhanden seien. Da seien denn auch jetzt bereits in Zürich Noten zu 10,000, 5000, 1000, 100 und 50 Kronen im Gesamtbetrage von zwei Milliarden fertiggestellt. In Budapest seien kleine Zettel zu 20, 10, 2 und 1 Krone im Gesamtbetrage von einhalb Milliarden angefertigt worden. In Wien seien Zweikronen-Stücke im von 35 Millionen bestellt. Es sei also genug Geld zur Dedung des Umtausches bedürfnisses vorhanden. Dieses Geld habe aber den Vorzug, daß es schon bedeckt sei. Das sei keine Fiktion, sondern wahres, wirkliches Geld. Er habe erklärt, daß kein gutgläubiger Banknotenbesitzer geschädigt werden würde. Dies beziehe sich nicht nur auf das Inland, sondern auch auf das Ausland. Wenn ein Stempel auf der Banknote nicht ganz an der richtigen Stelle aufgedruckt worden sei, so werde dies keineswegs zur Zurückweisung der Banknote führen. Nur wo die Fälschlichkeit, die mala fides erkennbar seien, werde der Umtausch verweigert werden. Dagegen aber werde jeder eingesperrt werden, von dem es sich herausstellte, daß er ungarische gestempelte Banknoten fabriziert habe. Um um der unliebsamen Vernehmung der ungarischen Banknoten durch unbefugte, fremde Hände zu wehren, werde für kurze Zeit eine Grenzsperrre auf Tausender und Zehntausender angeordnet.

Die Abzüge bei dem Geldumtausch.

Um die gutgläubigen Besitzer der Banknoten vor jeder Schädigung zu bewahren, habe der Minister auf die fünf Prozent verzichtet, die als Umtauschgebühr projektiert gewesen seien. Die Herstellung der Banknoten in der Schweiz habe sieben Millionen Schweizer Franken gekostet. In den ersten zwei Wochen werden beide Notenarten zu gleichem Kurse laufen. Nach einiger Zeit werden die Staatsnoten die Banknoten ohne jedes Agio entgegennehmen, wonach der Finanzminister die Bevölkerung zur Einzahlung ihrer Steuerrückstände anregen wolle. Später werde dann ein Agio von 10, 20 bis 30 Prozent eingehoben werden, und am 31. Dezember werden die Banknoten der Oesterreichisch-ungarischen Bank bei uns ihre Geltung überhaupt verlieren. Die Banknote der Oesterreichisch-ungarischen Bank habe ihr Dasein als Banknote begonnen und sei zur Staatsnote herabgesunken. Wir freieren eine Staatsnote, doch werden wir diese zu einer Banknote umzugestalten wissen. (Zustimmung und Beifall.)

Die Liquidation mit der Oesterreichisch-ungarischen Bank.

Ueber die Liquidation mit der Oesterreichisch-ungarischen Bank, fuhr der Minister fort, habe er seit Januar Verhandlungen und Beratungen geführt. Demgegenüber, was er in diesen Beratungen erlebt habe, sei Monte Christo ein langweiliger Roman. Die Frage sei stets gewesen, wie die Liquidation der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Uebereinstimmung mit dem § 189 des Friedensvertrages vorgenommen werden könnte. Schon als der Friedensvertrag in Paris verfaßt worden sei, habe sich der Redner diese Frage aufgeworfen. Er erinnere sich daran, nach Uebernahme des Friedensvertrages an der Seite des Grafen Albert Apponyi die Treppe am Quai d'Orsay in Paris heruntergegangen zu sein. Diplomateure haben diese Szene aufgenommen und die Bilder seien in allen Städten Europas abgehängt worden. Unter dem Bilde standen zwei Zeilen als Erklärung dessen, was diese Szene darstellte: Es hieß dort: Die ungarische Friedensdelegation übernimmt den Friedensvertrag. Der niederschmetternde Eindruck des Vertrages ist besonders am Schurzbart des finanziellen Sachexperten zu erkennen. (Große Heiterkeit.) Also schon damals, sagte der Minister, sei es ihm anzusehen gewesen, daß ihn dieser Paragraf mit den größten Sorgen erfüllt habe. Nach dem Friedensvertrag sollen die Banknoten, die vor dem 27. Oktober 1919 emittiert worden sind, eine andere Art von Dedung haben als die nach diesem Tage emittierten Banknoten. Wir freilich wissen nichts von dieser Unterscheidung. Das ist aber noch nicht genug. Die nach dem 27. Oktober 1919 emittierten Banknoten sollen wieder von zweierlei Art sein, und zwar solche, die sich im Inland und solche, die sich im Ausland im Umlauf befinden. Außerdem soll noch eine dritte Art von Banknoten existieren, und zwar im Werte von mehreren Milliarden, die sich im weitestgelegenen Ausland befinden und mit denen ausschließlich Oesterreich und Ungarn zu belasten sind. Wegen dieser Verwirrung habe der Redner gleich damals erklärt, daß die Liquidation der Oesterreichisch-ungarischen Bank im Sinne des § 189 des Friedensvertrages nicht durchgeföhrt werden könne. Die Verhandlungen mit der Oesterreichisch-ungarischen Bank sind abgeschlossen. Insbesondere hat sich Alexander Bonovicz darum erfolgreich bemüht. Die Konvention mit der Bank beziehe sich in erster Reihe auf die in Ungarn befindlichen Gebäude der Oesterreichisch-ungarischen Bank. Die Bank habe für diese Gebäude 400 Millionen geordert. Darum habe der Minister den Abschluß eines Mietvertrages vorgezogen, den ungarischen Regierung jedoch ein Vorkaufrecht auf diese Gebäude gesichert. Die jährliche Miete beträgt 4 Millionen ungarische Kronen. Die Gebäude mit der ganzen Einrichtung und dem Personal werden schon in der nächsten Zeit übernommen werden. Das neue Noteninstitut übernimmt auch die ungarische Geschäftsführung der Oesterreichisch-ungarischen Bank. Dabei muß bemerkt werden, daß Lombardgeschäfte, die auf Grund von Kriegsauleihen gemacht wurden, nur in dem Falle übernommen werden, wenn es sich um notifizierete Kriegsanleihtitel handelt.

Kronenkurs und innere Krisen.

Finanzminister Hegedüs kam nun auf die Bejierung des inneren Wertes der ungarischen Valuta zu sprechen. Ich habe eine graphische

Darstellung verfertigen lassen, sagte er, über die Kursschwankungen in Wien und in Zürich. Am 16. Dezember 1920 war die Krone in Budapest und in Wien in der Parität. Heute ist die ungarische Krone um 250 Prozent besser als die österreichische. Am 16. Dezember 1920 wurde die ungarische Krone in Zürich mit 1.15 notiert. Heute wird sie mit 2.20 notiert. Damals war die österreichische Auszahlung in Zürich um 60 Prozent besser als die ungarische, heute ist die ungarische um 70 Prozent besser als die österreichische. Wer die Daten meiner Tabelle aufmerksam verfolgt, wird sehen müssen, daß der Aufstieg der ungarischen Krone kein gleichmäßiger war. Hin und wieder haben sich Kurssrückgänge ergeben. So oft es hier eine Krise gibt, so oft hier jemand in seiner Haus keinen Platz mehr findet, registriert es die Notierung in Zürich. Es möge nun jeder wissen, was er macht, wenn er Aktien heraufbeschwört. Er möge wissen, daß eine jeder neue Krise neue Steuern bedeutet, denn mit jedem Kurssrückgang unserer Krone sind neue Steuern verbunden.

Der Börjentrach.

Der nächste Teil der Ausführungen, des Finanzministers war der Börjentrach gewidmet. In den Forderungen, die diesbezüglich laut werden, erklärte er, werde ihm immer nahegelegt, mit dem Erhöhen des Wertes der ungarischen Krone hutzumachen. Dazu bin ich aber nicht zu haben. Und sollte ich wegen meines diesbezüglichen Verhaltens demissionieren müssen, würde ich meinen Nachfolger, wenn er eine andere Politik machen würde als ich, vor den Richterstuhl der Nation ziehen. Es wird immer wieder gesagt, daß der Staat infolge der Kurssrückgänge an der Börje Milliarden verloren habe. Doch sind die Schwankungen an der Börje eigentlich auf optische Täuschungen zurückzuführen. Schließlich und endlich ist der Wertmesser aller Werte das Geld. Die Börje wird sich wieder erholen. Die ungarische Mittelklasse muß wissen, daß unsere Staatspapiere gut sind, daß unsere Pfandbriefe gut sind, daß unsere industriellen Werte gut sind und daß, je höher die ungarische Krone bewertet wird, unsere Papiere um so bessere sein werden. Ich bitte die ungarische Mittelklasse, ihre Papiere zu behalten und die Kurse aufrecht zu lassen. Sie wird gut fahren, wenn sie ihre Papiere nicht verkauft.

Die Frankwährung kommt.

Indem wir uns dem bisherigen gemeinsamen Geldsystem verjagen, gehen wir der Frankvaluta entgegen. Die westlichen Mächte haben in Mitteleuropa eine ganze Reihe von neuen Werten geschaffen. Das ist keine richtige volkswirtschaftliche Politik. Der Ruin Mitteleuropas ist letzten Endes die Ursache der großen Arbeitslosigkeit in Amerika und in den westlichen Ländern. Denn wenn auch noch viele Fabriken dort arbeiten und wenn auch Waren fertiggestellt werden, so ist hier kein Markt, der die Waren aufnehmen könnte. Außerdem werden dem Verkehr künstliche Schranken in den Weg gestellt. Der Eisenbahverkehr mit den Nachbarländern stockt, die Post verkehrt nicht, Briefe erreichen den Adressaten nicht. Unsere Nachbarn können nur wirtschaften, wenn sie uns wirtschaften lassen, eine Wirtschaft in Europa aber ist nur mehr auf der Grundlage einer gemeinsamen Valuta möglich. Ungarn schreitet einer solchen Valuta entgegen. Sie kann nur die Frankvaluta sein, da die meisten Staaten Europas sie bereits eingeföhrt haben. Auch wir müssen den Anschluß an die lateinische Geldunion anstreben. Wie weit wir auf diesem Wege werden schreiten können, hängt von den westlichen Staaten ab. Wenn sie uns immer wieder Schrecken einjagen wollen, wenn sie uns immer wieder mit Noten bombardieren, so wird es ihnen ergehen, wie den Kleinen, der ein Kind anfris, es möge zahlen, das Kind aber hat nicht gezahlt, weil es die Frauen packen.

Der Minister erklärte zum Schluß, daß er aus dem ersten Zweimilliardenertrag der Vermögensabklärung die fällig werdenden Wechsel des Staates einlösen und die Kupons unserer Papiere für das Jahr 1919 bezahlen werde. Je größer das Maß unserer finanziellen Konsolidierung ist, um so größer wird der Wert unseres Geldes sein. Mein Vertrauen zur Aufjehrung Ungarns ist absolut. (Stürmischer Beifall und Gehrufe.)

Keine Intervention in Zürich.

Nach einer Pause richtete Paul Sándor im Rahmen der Spezialberatung die Frage an den Minister, er möge hier wie im Finanzanschnuß erklären, daß zur Sedung des Kurjes der ungarischen Krone keine künstlichen Mittel angewendet wurden. Finanzminister Dr. Hegedüs antwortete, es könnte ihm nicht die Sinnlosigkeit zugemutet werden, ungarisches Geld um ungarisches Geld gekauft zu haben. Alexander Csanik fragte den Minister, wie er hinsichtlich jener Banknoten vorgehen gedenke, die sich in dem von Serben besetzten Baranyaer und Bajaer Gebiet im Umlauf befinden. Finanzminister Hegedüs antwortete, was die in der Baranya und im Bajaer Gebiet im Umlauf befindlichen Banknoten anbelange, werde die Regierung der dortigen Bevölkerung in dieser wie auch in jeder anderen Frage mit dem größten Wohlwollen begegnen. Der Gesekentwurf wurde sodann mit einzelnen nichtigen Modifikationen des Finanzministers angenommen.

Täglich 1 Krone

Wenn Sie vierteljährlich abonnieren, kostet Sie das

NEUES PESTER JOURNAL

Täglich 1 Krone

täglich 1 Krone

Da
doner
it in m
Trianon
De
die bei
Debatte
Der
erörterte
stizierter
mit Bede
und Fe
Staaten
Schäden,
Schrante
recursach
denen S
den, um
und der
sich auch
lassen m
Frage d
indes, d
jene Na
unterjoch
müsse, d
staaten
nalen W
geschicht
dem un
an Schil
stehender
D
griff, er
in der
drückung
sönne be
denber G
in der
Staate
dere Stä
Tscheken
fügt wer
Volkssab
kenntnis
schrer
wies er
vertrag
Schuß d
Durchföh
führer
jreben,
Staaten
human
D
hintmies
Bulgari
Schab
Es sei
zu verb
nichtig
Er gibt
Ruman
für Tag
Frieden
der auf
umfo e
bürgen
rumän
staaten
gegen e
und die
und in
Tage n
heit so
sehr mo
die Au
es sei
zügliche
Durchbr
von no
lichtspu
sei es
Frieden
die Vo
bringen
des tra
st vor
flukt.
er nicht
neuen
der Be
fremde
Was d
besoffen
eine r
Schu
den S
Weise
neinta
einmal
Metho
nicht,
als da
Ungar
men h

Der Friedensvertrag von Trianon.

Die Ratifizierung durch England.

Das englische Unterhaus hat, wie eine Londoner Depesche meldet, in dritter Lesung einstimmig die Bill über die Ratifizierung des Trianoner Friedensvertrages angenommen. Den Berichten der englischen Blätter über die bei der Verhandlung dieser Bill stattgehabte Debatte entnehmen wir folgendes:

Der Staatssekretär des Aeußern **Harmsworth** erörterte die Hauptbestimmungen des Vertrages und stiftete die Grenzen des neuen ungarischen Staates; mit Bedauern sprach er von den Verdächtigungen und Feindseligkeiten, die einzelne der neuen Staaten Ungarn gegenüber hegen. Er erwähnt auch die Schäden, die durch die Errichtung der wirtschaftlichen Schranken und die Erschwerung der Ein- und Ausfuhr verursacht worden sind. Er zeigte an, daß diese verschiedenen Staaten binnen kurzem zusammenkommen werden, um den Problemkomplex des Durchgangsverkehrs und der Tarife zu lösen. Auf dieser Konferenz werden sich auch England, Frankreich und Italien vertreten lassen müssen.

Oberst **Wedgwood** behandelte die ungarische Frage in seiner einseitigen Beleuchtung. Er betonte indes, daß wenn es auch berechtigt war, von Ungarn jene Nationalitäten loszurennen, die von den Ungarn unterjocht worden waren (!), England dafür sorgen müsse, daß die in ihrem Gebiete vergrößerten Nachbarstaaten nicht die unter ihre Oberhoheit gelangten nationalen Minderheiten unterdrücken, wie dies in Rumänien geschieht. Des Rängeren sprach **Wedgwood** auch von dem ungarländischen „weißen Terror“, gedachte jedoch am Schlusse seiner Rede mit Sympathie des freireichliebenden ungarischen Volkes.

Dep. **Renworth**, der sodann das Wort ergriff, erklärte, daß er zwar für jene Völker, die vordem in der österreichisch-ungarischen Monarchie in Unterdrückung lebten, Sympathie hege, aber diese Sympathie könne bei der Feststellung der Grenzen kein entscheidender Gesichtspunkt sein. So zum Beispiel sei es nicht in der Ordnung, daß **Pozsony** dem ungarischen Staate entzogen wird. Dasselbe gilt für **Kassa** und andere Städte. Man darf nicht zulassen, daß zugunsten der Tschechen und Rumänen den Ungarn ein Unrecht zugefügt werde. Deshalb müßte auf diesen Gebieten eine Volksabstimmung angeordnet werden. Mit großer Sachkenntnis erörterte Redner die wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnisse Ungarns. Am Schlusse seiner Rede wies er darauf hin, daß so schlecht auch der Friedensvertrag sei, seine Bestimmungen dennoch die Mittel zum Schutz der Minoritäten bieten, so daß die pünktliche Durchführung dieser Bestimmungen zu guten Ergebnissen führen würde. Die britische Regierung müsse dabir streben, daß die im Friedensvertrag berührten einzelnen Staaten mit den unter ihre Macht gelangten Leuten human und gerecht umgehen.

Der nächste Redner war **Asquith**, der darauf hinwies, daß von Ländern wie Ungarn, Oesterreich, Bulgarien oder der Türkei unmöglich ein Schadenersatz gefordert werden könne. Es sei Pflicht der Ententestaaten, die Sukzessionsstaaten zu verhalten, daß sie jene wirtschaftliche Einheit nicht vernichten, die einst die Kraft Ungarns gebildet hat. Er gibt **Wedgwood** darin recht, daß nach den aus Rumänien eintreffenden Nachrichten die Rumänen Tag für Tag jene Bestimmungen verletzten, durch welche der Friedensvertrag die Minoritäten schützt. Die Einhaltung der auf die Minoritäten bezüglichen Bestimmungen sei umso eher zu erzwingen, da zum Beispiel in Siebenbürgen sehr viele ungarische und deutsche Bezirke unter rumänische Oberhoheit gelangt sind. Die Ententestaaten erheben finanzielle und wirtschaftliche Dämme gegen einander; hieraus entsteht ein fürchterliches Chaos und dies ist die Ursache dessen, daß das kaufmännische und industrielle Leben Mitteleuropas bis zum heutigen Tage nicht gefunden könne, da es von seiner alten Freiheit sowohl als von seiner einstmaligen Ausdehnung sehr weit entfernt ist.

Namens der Regierung erwiderte **Balfour** auf die Ausführungen der Redner. Er erklärte vor allem, es sei unmöglich, die auf die ungarischen Grenzen bezügliche Entscheidung der Friedenskonferenz jetzt zu durchbrechen und die ganze Grenzfrage im Parlament von neuem auf die Tagesordnung zu setzen. Vom Gesichtspunkt des Wohlergehens der interessierten Völker sei es dringend notwendig, daß die Ratifizierung des Friedensvertrages nicht weiter verschoben werde. Gegen die Volksabstimmung könne man viele Argumente vorbringen, denn sie führe nicht immer zur Offenbarung des freien Willens des Volkes und ihr Resultat werde oft von der Einschüchterung und dem Zwange beeinflusst. Was die wirtschaftlichen Fragen betrifft, so könne er nicht leugnen, daß auch ihn die Methode, welche die neuen Staaten in dem Verkehr untereinander und in der Behandlung der innerhalb ihrer Grenzen lebenden fremde Nationalitäten befolgen, sehr ernüchtert habe. Was die Behandlung der Minoritäten betrifft, so besaßen sich die kompetenten Faktoren ernstlich damit, einen Apparat ins Leben zu rufen, der den einen Schutz der Minoritäten wirklich sichert.

Oberst **Wedgwood** (ruft dazwischen): Werden Sie dabei mitwirken?
Balfour: Wir werden auf jede mögliche Weise dabei mitwirken. Mein geehrter Herr Abgeordneterkollege scheint zu glauben, daß mir so leicht und auf einmal Resultate erzielen können, und zwar mit der Methode der ununterbrochenen Verträge. Das steht nicht, das Verhältnis der Staaten ist etwas verwickelter als das der Individuen.

S. Hoare und **Cliot** beurteilen es, daß man Ungarn von Ungarn bewohnte Gebiete weggenommen hat.

Zum Schlusse erhob sich **Lord Robert Cecil**, der

sich ebenfalls mit der Frage der Grenzen und des Schadenersatzes beschäftigte. Er sprach auch über den Schutz der Minoritäten. Er betonte besonders die Wichtigkeit dieses Punktes, zumal es die Existenz der Minoritäten von Ost- und Mitteleuropa bedeutet. Den Minoritäten wird auf dem Papier entsprechender Schutz zugesichert. Die Frage ist nun, ob diese Beschlüsse auch durchgeführt werden oder nicht. **Balfour** erklärte, seinen Einfluß auf diesem Gebiete geltend machen zu wollen und es steht zu hoffen, daß es zu dieser Einmischung kommen wird. Vorläufig besteht das Ganze darin, daß jedes Mitglied des Völkerbundes vor dem Rat des Völkerbundes Beschwerde gegen die ungenügende Durchführung der Bestimmungen erheben könne. Auch England könne von diesem Rechte Gebrauch machen. Ja, die Regierung könne sogar das Urteil eines internationalen Gerichtes fordern, wenn sie bezüglich des Sachverhaltes Zweifel hegt. Wenn es sich tatsächlich um einen ernsten Fall handelt, so ist die öffentliche Meinung der ganzen Welt eine mächtige Waffe in der Hand des Völkerbundes. Was viele wünschen, besteht bloß darin, daß die Großmächte den Minoritäten die Möglichkeit geben mögen, daß sie rechtmäßig an den Völkerbund appellieren können. Was bisher auf diesem Gebiete erreicht werden konnte, war, daß der Völkerbund die eingelaufenen Beschwerden an den Rat des Völkerbundes weiter leitete. **Cecil** hofft, daß der Völkerbund so anschaubar werden könne, daß er kontrollieren können werde, ob sich der Rat tatsächlich mit der Angelegenheit befaßt. Den Redner interessiert es in hervorragendem Maße, ob und wann die Konvention über das internationale Schiedsgericht ratifiziert werden wird. Dies darf nicht verschoben werden, da dieses Schiedsgericht ein wichtiger Bestandteil der Maschine zum Schutze der Minderheiten ist. Die Frage des internationalen Schiedsgerichtes habe **Cecil** mit einem hervorragend aufgeklärten Staatsmann eines zentral-europäischen Staates besprochen und dieser habe gesagt, daß nichts erfreulicher wäre, als die Aufstellung dieses Schiedsgerichtes, da die beteiligten Nationen stets mit der Unterdrückung der Minoritäten beschuldigt werden und diese

Fragen auf diese Art endlich eine Erledigung fänden. Nach der Rede **Cecil**s wurden noch mehrere Reden im Interesse des Schutzes der Minoritäten gehalten, worauf die zweite Lesung des Entwurfes anberaumt wurde.

Keine Verschärfung des Friedensvertrags.

Haag, 26. April. (Bud. Kor.) Der Pariser Korrespondent des Holländisch Neuwsbureau erzählt von einer hervorragenden politischen Persönlichkeit folgendes: Der Umstand, daß der auswärtige Ausschuss der französischen Kammer ergänzende Berichte betreffs der jüngsten Ereignisse in Ungarn einberlangte, hat in der ungarischen Öffentlichkeit eine gewisse Erregung hervorgerufen, ebenso der Wunsch des genannten Ausschusses, über gewisse Fragen der Ungarn gegenüber befolgt allgemeinen Politik Aufklärungen zu erhalten. Es handelt sich hier jedoch lediglich darum, daß eine Gruppe Abgeordneter von der französischen Regierung gewisse Aufklärungen verlangt. Ein solches Verlangen bedeutet keineswegs eine Änderung der gegenüber Ungarn im vollen Einvernehmen befolgten Politik der Alliierten, wie andere Wünsche ähnlichen Inhalts oder aber eine parlamentarische Interpellation dies nicht zu tun vermöchten. Die Auslegung, als würde der Schritt des auswärtigen Ausschusses als selbständige und Ungarn gegenüber vornehmlich feindselige Anregung Frankreichs bedeuten, entbehrt jeder Grundlage. Frankreich ist über alle Fragen, auf welche der französische auswärtige Ausschuss angepielt hat, mit seinen Alliierten vollständig eines Sinnes und die ungarische öffentliche Meinung hat gar keinen Grund, sich durch ein parlamentarisches Vorgehen, wie es übrigens in jenem Lande aufzufinden ist, sich beeinflussen zu lassen.

Die Entente und Deutschland.

Eine Entspannung? — Die neuen deutschen Vorschläge.

Die Nachricht von einer Entspannung in den Beziehungen Deutschlands zur Entente hält sich. Heute werden die an die amerikanische Regierung übermittelten neuen Vorschläge Deutschlands veröffentlicht. Deutschland geht bis zum äußersten, um den Anforderungen der Entente entgegenzukommen. Die neuen Vorschläge gelangen in der in London am Samstag abzuhaltenden Konferenz des Obersten Rates zur Verhandlung; an der Verhandlung wird, wie es heißt, auch ein Vertreter des Präsidenten **Harding** teilnehmen. Es wird sich nun zeigen, ob Frankreich sich mit den neuen deutschen Vorschlägen zufrieden geben oder neue Vorwände finden wird, um das Ruhrgebiet doch zu besetzen. Der erste Mai ist unter allen Umständen ein Lostag für Deutschland, aber aller Voraussicht nach auch für die Entente.

Die heutigen Meldungen geben wir im folgenden:

Die Entspannung.

Wien, 26. April. (MKB.) Wie das Berliner 8-Uhr-Abendblatt aus diplomatischen Kreisen erzählt, ist in Paris seit gestern eine wesentliche Entspannung eingetreten insbesondere aus folgenden drei Gründen:

1. Soll die deutsche Wiederaufbau-Note in französischen finanziellen Kreisen einen nicht ungunstigen Eindruck gemacht haben, trotz der anders lautenden Meldung der französischen Presse.
2. Haben die Nachrichten über die Grundlagen der neuen deutschen Vorschläge ihre Wirkung nicht verfehlt, denn man scheint besonders in wirtschaftlichen und finanziellen Kreisen der Ansicht zu sein, daß die deutsche Note diesmal sehr wohl eine Verhandlungsgrundlage bieten könnte.
3. Verstärkt sich von Stunde zu Stunde der englische politische Druck auf Frankreich gegen die neuen Sanktionen.

Die deutschen Vorschläge in Washington.

Berlin, 26. April. Das Wolff-Bureau meldet: Dem stellvertretenden amerikanischen Geschäftsträger in Berlin ist am 24. d. folgende Note übergeben worden:

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat durch ihr Memorandum vom 22. April in dankenswerter Weise die Möglichkeit eröffnet, nochmals auf dem Wege von Verhandlungen das Wiedergutmachungsproblem zu lösen, bevor es durch Zwangsmaßnahmen untöschbar gemacht wäre. Die deutsche Regierung würdigt diesen Schritt der amerikanischen Regierung nach seiner ganzen Bedeutung. Sie hat sich bemüht, in den nachstehenden Vorschlägen das Aeußerste anzubieten, was nach ihrer Ueberzeugung die deutsche Wirtschaft selbst bei günstiger Entwicklung aufzubringen vermag. Die Vorschläge lauten im wesentlichen:

Deutschland erklärt sich bereit, zum Zwecke der

Wiedergutmachung eine Gesamtverpflichtung von 50 Milliarden Goldmark gegenseitig anzuerkennen. Deutschland ist auch bereit, den Wert dieser Summe in Annuitäten, die seiner Leistungsfähigkeit angepaßt sind, im Gesamtbetrage von 200 Milliarden Goldmark zu zahlen. Deutschland will seine Zahlungsverpflichtungen in nachstehender Form mobilisieren:

Deutschland legt sofort eine internationale Anleihe auf, deren Höhe, Zinsfuß und Amortisationsquote zu vereinbaren sein werden. Der Ertrag dieser Anleihe wird den Alliierten zur Verfügung gestellt. Den Betrag der zu zahlenden Summe, der durch die internationale Anleihe nicht gedeckt ist, wird Deutschland nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit verzinsen und amortisieren.

Um die Restsumme möglichst rasch abzutragen, will Deutschland sich mit aller Kraft an dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete beteiligen. Deutschland erbietet sich, den Wiederaufbau bestimmter Städte, Dörfer und Aedea selbst zu übernehmen oder auf jede andere, den Alliierten erwünschte Weise mit seiner Arbeit, seinem Material und seinen Hilfsmitteln am Wiederaufbau mitzuwirken.

Um den unvermeidbaren Beweis seines guten Willens zu geben, ist Deutschland bereit, der Wiedergutmachungskommission alsbald den Betrag von einer Milliarde Goldmark in folgender Weise zur Verfügung zu stellen: 150 Millionen Goldmark in Form von Gold, Silber und Devisen, 850 Millionen Goldmark in Reichsbankwechseln.

Falls es dem Wunsche der Vereinigten Staaten von Amerika und der Alliierten entsprechen sollte, würde Deutschland willens sein, nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit Verpflichtungen der Alliierten aus ihrem Schuldverhältnis zu den Vereinigten Staaten auf sich zu nehmen. Mit der Annahme dieser Vorschläge erlöschen sämtliche anderen Verpflichtungen Deutschlands zu Wiedergutmachungszwecken. Auch wird dadurch das deutsche Privatvermögen im Auslande frei.

Deutschland hält seine Vorschläge nur für durchführbar, wenn das System der Sanktionen alsbald aufhört, die gegenwärtige Basis der deutschen Produktion nicht noch weiter verringert, die deutsche Wirtschaft zum freien Geldverkehr zugelassen und von unproduktiven Ausgaben entlastet wird.

Erklärungen Dr. Simons.

Berlin, 25. April. (Reichstag.) Das Haus tritt in die Besprechung der gestern eingebrachten Interpellationen ein. Dazu ergreift Minister des Auswärtigen **Dr. Simons** das Wort.

Er verliest den Wortlaut der Note an die amerikanische Regierung und fährt fort: Es mußte ein Versuch gemacht werden, der nicht auf einer Erhöhung unseres Angebotes, sondern nur auf einer Veränderung seiner Grundlagen beruhen konnte. Unsererseits ist hier ein doppelter Versuch gemacht worden: erstens durch das Wiederaufbauproblem, zweitens durch den Ausbau eines Anleiheprojektes. In Frankreich hat in den letzten Tagen ein Umsturz der öffentlichen Meinung Platz gegriffen. Die Beschäftigten selbst haben ihren Vertretern gesagt, daß es besser wäre, mit deutscher Arbeit und deutschem Material etwas zu schaffen, als wenn man das zerstörte Gebiet ohne deutsche Arbeit und ohne

2
 Kurs-
 zember
 in der
 0 Per-
 Am 16.
 Zürich
 er. Da-
 sich um
 e unga-
 ge. Wer
 wird
 Kron-
 en sich
 eine
 rier
 ge nun
 herauf-
 neue
 jedem
 n ver-
 reuung-
 zu den
 zure er,
 s Ber-
 bin ich
 s dies-
 bede ich
 mach
 zieren.
 infolge
 erforden
 Sörse
 n zu
 Wert-
 ch wie-
 en, daß
 untere
 in d
 ber die
 um so
 Mittel-
 außer
 re Be-
 anmen
 Lura
 Europa
 Das ist
 in Wä-
 den Be-
 ändern.
 en und
 er kein
 gerden
 Weg
 ändern
 den
 wir-
 Wirt-
 mögliche
 Ungarn
 u nur
 Staaten
 müßen
 treiben.
 können,
 ie uns
 te uns
 en, so
 Kind
 gezahlt,
 er aus
 blung
 n und
 ezahlen
 zehlfö-
 Geldes
 uns ist
 r im
 initer,
 daß zur
 keine
 swan-
 n nicht
 eld um
 Crust
 afroren
 befeiten
 auf be-
 was die
 auf be-
 gierung
 der an-
 gegnen.
 stift-
 n o m-
 täglich
 1
 Kroas

deutsches Material überhaupt zerstört bleiben ließe. Infolgedessen hat die deutsche Regierung das alte Problem, die Uebernahme von Wiederaufbauarbeiten, wieder aufgenommen. Wir müssen unter allen Umständen Geldmittel in großem Umfange zur Verfügung haben, wenn wir zum praktischen Wiederaufbau kommen wollen.

Wenn sich die Möglichkeit bieten sollte, durch eine Vermittlung von dritter Stelle wieder zu Verhandlungen zu kommen, so wäre es meiner Ansicht nach geradezu pflichtgemäß, wenn wir eine solche Möglichkeit nicht mit Rücksicht verfolgt hätten. (Sehr richtig!) Für eine Vermittlung kam nur Amerika in Betracht, da es weder ein neutraler Staat, noch ein alliierter Staat ist und außerdem selbst das größte Interesse an der Lösung dieser Frage hat. Eine Schwierigkeit bestand aber darin, daß wir uns mit Amerika noch im Kriegszustand befinden und daher eine direkte Intervention nicht möglich war. Da bot sich uns eine andere Macht an, die den Weg über Washington nehmen konnte. Der Erfolg dieser Vermittlungstätigkeit ist aber dadurch gestört und unfruchtbar gemacht worden, da hier in Deutschland Indiskretionen begangen worden sind. Ich weiß aus authentischem Munde, daß die bekannten Mitteilungen der Germania es gewesen sind, die an diesen Stellen Vermittlung erregt haben. Nachdem mir dieser Vertrauensbruch bekannt worden war, ist erwogen worden, ob wir nicht eine Straffaktion wegen Landesverrat einleiten sollen. Ich habe bis nun davon Abstand genommen, eine Verfolgung einzuleiten, weil dadurch auch die Stelle kompromittiert wäre, deren Vermittlung durch diese Indiskretion gestört und unwirksam gemacht worden war.

Es ist unsere Pflicht, der Welt gegenüber zu zeigen, daß wir im vollen Umfange und ohne jeden Vorbehalt bereit sind, in der Reparationsfrage zu tun, was möglich ist. Wir haben uns an Harding und Hughes gewendet, haben diese Männer aber nicht persönlich angerufen, sondern das Prinzip der Gerechtigkeit selbst und dieses Prinzip durften wir anrufen, besonders, da ich mir bewußt bin, daß ich es schon damals verstanden habe, als wir noch die Macht hatten. Ist das ein erniedrigender oder würdeloser Vorgang vor dem Gegner? (Lebhafte Jaen, Nein-Aufe im Zentrum und auf der Rechten und bei den Demokraten, Ja, Ja-Aufe bei den Deutschnationalen.) Wir haben den Weg über Washington für den allein richtigen gehalten und der Verlauf der Dinge hat gezeigt, daß dieser Weg richtig war.

In der Frage der Schuld am Kriege hält der Minister das, was Lloyd George gesagt hat, für richtig, daß alle Staaten mehr oder weniger in den Krieg hineingestolpert sind. Ein neuerliches Hineingeleiten und Hineinstolpern würde es bedeuten, wenn die Sanktionen fortgesetzt würden. Und wenn es geschehen sollte, daß wir auf Jahrzehnte hinaus froren müssen, wenn es einen Rückfall in uraltel Zustände und Kampfmethoden geben sollte, wenn es geschehen sollte, daß die Franzosen das Ruhrgebiet besetzen und die Arbeiterschaft Jahrzehnte lang bluten lassen für die Zwecke der alliierten Regierungen, wenn das der Fall sein sollte, so glaube ich, wird für Deutschland das kommen, was einmal für das jüdische Volk gekommen ist: Und wenn wir vierzig Jahre lang durch die Wüste gehen müssen, so werden wir doch einmal wieder kommen in das gelobte Land der Freiheit. (Langanhaltender Beifall.)

Die Debatte wird sodann auf morgen nachmittag vertagt. (M.R.B.)

Die nächste Sitzung des Obersten Rates.

Wien, 26. April. (M.R.B.) Die Neue Freie Presse meldet aus Paris: Briand erklärte, er gedenke Freitag oder Samstag in London einzutreffen. Diese Neußerung Briands bestätigt, daß die Tagung des Obersten Rates, mit Rücksicht auf die innere Lage Englands, in London stattfinden wird.

Ein Vertreter Hardings im Obersten Rat.

Wien, 26. April. (M.R.B.) Dem Blatt Parisien wird aus London gemeldet, daß zwischen Lloyd George und Briand eine Uebereinstimmung dahin erzielt wurde, Amerika einen großen Platz in den Beratungen einzuräumen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß ein offizieller Vertreter des Präsidenten Harding an den Beratungen des Obersten Rates am nächsten Samstag teilnehmen wird.

Die Union und Deutschland.

Washington, 26. April. (Reuter.) Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat sich für den Entschuldigungsantrag Knox ausgesprochen, der den Friedenszustand mit Deutschland erklärt. (M.R.B.)

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Das Nationalmozi bewilligt. Wenngleich es wahrscheinlich war, wird es doch überraschend, daß die hauptstädtische Baukommission die Baulizenz für das Nationalmozi, nach zweimaliger Ablehnung, in der dritten Sitzung dennoch erteilt hat. Der christliche Kurs hat auch in diesem Falle bewiesen, daß er in seinen Handlungen unberechenbar ist.

Die denkwürdige Sitzung, in welcher Vizebürgermeister Desider Rényi den Vorsitz führte, fand heute nachmittag statt. In der letzten Sitzung hatte die Kommission die zuständige Sektion angewiesen, bezüglich einiger zweifelhaften Fragen Daten zu beschaffen. Diese Daten teilte technischer Rat Barcsen heute in Form eines Protokolls der Kommission mit. Dem Protokoll zufolge leben an der Spitze der Unternehmung als

Direktionspräsident Alexander Simonfi Semadani, als Direktionsmitglieder Josef Haller (der Bruder des gemessenen Unterrichtsministers Stefan Haller), Geza Szilky, Julius Szolgya, Dojrat Alexander Säng und Julius Mándy. Bezüglich des Kapitals, über welches die Gesellschaft verfügt, wird auf den mit dem Staat geschlossenen Vertrag der Städteentwicklungs-Aktiengesellschaft hingewiesen, ferner auf das Programm des Nationalmozi und schließlich darauf, daß die ernste christliche Presse und die Handelskammer das Bestreben der Unternehmung unterstützen haben. Die Bücherverbreitung der Zentralpresseunternehmung will die Gesellschaft mit der Ueberlassung von Bureau- und Geschäftslokale unterstützen. Nachdem die Kommission auch auf die auf die Amortisierung des Kapitals bezüglichen Fragen befriedigende Antwort erhalten habe, beantragte die Sektion die Erteilung der Baulizenz. Dr. Eugen Kozma, Dr. Julius Barankó und Stefan Nagy fanden in dem Bericht volle Verurteilung, zumal Magistratsrat Bárdy noch einige Zweifel geäußert hatte. Die Kommission erteilte hierauf einstimmig die Baulizenz.

* Die Selbständigkeit des Magistrats. Mit Bezug auf die unter obigem Titel erschienene Mitteilung in unserem heutigen Blatte, erhalten wir vom Bürgermeister Dr. Eugen Sipőcz folgendes Schreiben: Budapest, 26. April 1921.

Sehr geehrter Herr Redakteur! In der Nummer des „Neuen Pester Journal“ vom 26. April 1921 wurde unter dem Titel „Die Selbständigkeit des Magistrats“ in Verbindung mit der Angelegenheit des Nationalmozi mitgeteilt, daß diese auf der Tagesordnung der letzten Magistratsitzung figurierte, daß ich aber als präsidierender Bürgermeister den Gegenstand mit der Begründung von der Tagesordnung abgehen ließ, daß ich die Frage erst mit meiner Partei besprechen muß. Auf diese Mitteilung erwidere ich folgendes: Diese Angelegenheit gelangte in der am 7. Februar 1921 stattgehabten Magistratsitzung zur Verhandlung, als die Gesellschaft mit ihrem Gesuch abgewiesen wurde. Seitdem figurierte diese Angelegenheit auf der Tagesordnung einer Magistratsitzung, die unter meinem oder eines anderen Vorsitz stattfand, nicht, konnte also von derselben auch nicht abgesetzt werden. Die fragliche Neußerung habe ich weder in einer Magistratsitzung noch anderswo getan. Um die freundliche Veröffentlichung dieser Zeilen bittend, verbleibe ich mit besonderer Hochachtung

* Die hauptstädtische Friedhofskommission verhandelte heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Desider Rényi eine Vorlage über die Ueberlassung eines Territoriums für die Zwecke des Altoster israelitischer Friedhofes. Josef Bohn und Wilhelm Gilbert sprachen sich dahin aus, daß die Hauptstadt wieder eine große Einnahmequelle der Chevra Kadisha überlasse, die eigentlich der Hauptstadt gebühre. Auch urgieren die Redner den Ausbau der Elektrischen bis zum Friedhof. Magistratsrat Andreas Edes führte aus, daß es sich durchaus um keine Gewinnüberlassung handle, da die zu erwartenden Einnahmen bei einem die Investitionen des Heiligen Vereins nicht decken, worauf die Vorlage angenommen wurde. Die Kommission wird auch den Ausbau der Elektrischen auf der Billánystraße urgieren.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht. Die Temperatur ist gestern besonders in den östlichen Teilen gestiegen. Das Minimum, 22 Gr. C., war in Reekskemet, das Maximum, 6 Gr. C., in Tapolca. In Budapest ist das Tagesmittel um 2,5 Gr. C. über den Durchschnittswert gestiegen. (Maximum 19, Minimum 11 Gr. C., heute früh 11 Gr. C.) Im übrigen hat das Wetter seinen regnerischen Charakter bewahrt und mit geringen Ausnahmen hat es überall geregnet; die Menge des Regens hat in den südlichen Teilen des Gebiets jenseits der Donau 5 Mm. überstiegen. — Wetterprognose: Unwesentliche Temperaturänderung und von Norden her Abnahme des Regens zu erwarten.

* Die polnischen Gäste in Budapest. Die polnischen Gäste beabsichtigen heute vormittag mehrere Fabriken. Nachmittag begaben sie sich nach Budafok, wo sie die Weinkeller besichtigten. Abend reisten sie nach Solaj, um die berühmte Weingegend kennen zu lernen. In Miskolcz und Diosghör wird Aufenthalt genommen. Auch ein Ausflug nach Szarospatak ist geplant, wo die weltberühmte polnische Bibel, die dort verfertigt ist, besichtigt wird.

* Die Landes-Apponyi-Feier. Aus Anlaß des 75. Geburtstages des Grafen Albert Apponyi und seines halbhundertjährigen Wirkens im öffentlichen Leben wird demnächst eine Landesfeier veranstaltet. Der Vollzugsausschuß bittet all jene, die an der Arbeit des Landes-Ausschusses teilnehmen wünschen, ferner die Vereine, die mitzuwirken wünschen, diesbezüglich mit dem Bureau des Vollzugsausschusses (IV., Váci-utca 62-64, I. Stock 15) in Fühlung zu treten. Amtsstunden täglich von 10 bis 1 Uhr vormittag und von 4 bis 6 Uhr nachmittag.

* Für das kranke Kind. Der „Sophien-Kinder-sanatoriumverein“ läßt jetzt im Wege der Mählämter seine Sammelbogen verteilen. Der Verein ermöglicht es, Hunderten von armen Kindern am Platensee Genesung zu finden. Jeder, der den Sammelbogen unterzeichnet, statet ein krankes Kind mit einem Freibrief für die Genesung aus. An der Spitze der Aktion steht Eugen Rakosi.

* Todesfälle. Der Vizepräsident und Zentral-Hauptbevollmächtigte des ungarischen Vereins vom Roten Kreuz Dr. Edmund v. Wagner, kön. ung. Truchseß, Honvéd-Husarenrittmeister i. R., ist nach längerer Krankheit im Alter von 48 Jahren gestorben. — Der Gutsbesitzer im Komitat Fejér Adolf Róse-

berg ist gestern hier im 69. Lebensjahre gestorben. Um den Verbliebenen, der sich ob seines biederen Charakters allgemeiner Beliebtheit erfreute, trauern seine Witwe und seine Kinder Adnotat Dr. Wilhelm Révész, Gerichtsrat Dr. Gustav Révész, Chrenarzt und Laryngolog Dr. Bela Révész, Bankier Julius Révész, seine Tochter Frau Dr. Josef Kell und eine zahlreiche Verwandtschaft. Das Leichenbegängnis findet morgen, Mittwoch, 11 Uhr vormittag im Rákossy-Friedhof statt. — Frau Witwe Alexander Prigler geb. Anna Müller ist am 25. d. nach langen Leiden im 59. Lebensjahre gestorben. Der technische Oberst Josef Balkingi betrauert in der Verbliebenen seine Mutter. Das Leichenbegängnis findet morgen, Mittwoch, 1/4 Uhr nachmittag im Jartaszéker Friedhof statt. — Frau Dr. Benedikt Lányi, Gattin des pensionierten Oberphysikus und Spitaldirektors des Barjer Komitats, ist am 25. d. in Aranyosmarót gestorben.

* Wieder eine Donauleiche. Die offizielle Korrespondenz der Budapester Staatspolizei beröfentlicht eine Meldung des Gendarmepostens von Szigetzentmiklos, wonach dort im Laufe des gestrigen Tages die Leiche eines etwa dreißigjährigen, anscheinend den besseren Klassen angehörenden Mannes aus der Donau gezogen wurde. Der Körper zeigt Spuren von Kontusionen auf, die Taschen sind umgekehrt, Schuhe und Rock fehlen, überhaupt spricht der ganze Zustand, in dem sich die Leiche befindet, dafür, daß es sich wahrscheinlich um ein Verbrechen handelt. Die Polizei hat natürlich auch in diesem Falle die Erhebungen eingeleitet. Das ist in kurzer Zeit die fünfte Donauleiche, über die wir hören. Merkwürdig ist nur, daß die Kriminalpolizei über das Ergebnis der Recherchen sich ausschweigt, obwohl in diesen Fällen wie auch in ähnlichen vorangegangenen von den schwersten Verbrechen die Rede ist. Unter dem Regime des jetzigen Polizeichefs hat sich die moderne Auffassung bei der Oberstadthauptmannschaft eingebürgert, der Öffentlichkeit „im Interesse der Nachforschungen“ nicht alles auf die Nase zu binden und den Berichterstatter der Presse die Türen der Referenten zu sperren. Es wäre aber zu erwarten, daß die Polizei selbst über das Resultat der Nachforschungen der Öffentlichkeit Mitteilung mache, schon um zu beweisen, daß die Recherchen wirklich energisch und ernstlich betrieben werden und daß die furchtbaren Verbrechen, deren Opfer Tag für Tag aus den Wellen der Donau zum Vorschein kommen, nicht ungepöht bleiben. Da übt aber die Polizei bescheidene Zurückhaltung und schweigt. Man sollte also annehmen, daß die Mörder schon hinter Schloß und Riegel seien. Diese Bescheidenheit unserer Sicherheitsbehörde ist aber in Wirklichkeit bloß ein Schleier für ihre Unfähigkeit. Auf unsere Erkundigungen beim Strafgerichtshof haben wir nämlich erfahren, daß dort noch keine Täter oder Verdächtige der Mordtaten eingeliefert wurden. Die Gerichtsbehörde hat keine Ursache, etwas geheim zu halten, was zur Verurteilung der Öffentlichkeit geeignet wäre. Damit hat sie aber auch das Geheimnis der polizeilichen Bescheidenheit gelüftet. Unsere Kriminalpolizei hat in letzterer Zeit wiederholt Anlaß zu scharfer Kritik gegeben. Ihre resultatlosen „Recherchen“ in den Fällen von schweren Verbrechen, die in letzterer Zeit ans Tageslicht kamen, erwecken den Wunsch, daß die Kriminalpolizei wieder auf jenes Niveau gebracht werde, zu dem sie beispielsweise Koloman Krecsányi mit jahrelanger, mühevoller Arbeit erhoben hatte. Unter dem ganzen Regime Krecsányis oder Karl Nagys blieben nicht so viele Verbrechen unangeführt, wie jetzt in einer Woche.

* Der Bierunzwangstuntentag. Die morgige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht die Verordnung des Handelsministers über den Bierunzwangstuntentag, der mit Bezug auf den Eisenbahn-, Schiffs-, Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr am 1. Juni ins Leben tritt. Auf den Fahrplanänderungen wird vorläufig zur Orientierung des Publikums auch die alte Stundeneinteilung beibehalten.

* Wiener Rennen. Die heutigen Wiener Rennen nahmen, wie uns telegraphisch gemeldet wird, folgenden Verlauf:

- 1. Rennen. Veda II (Schejbal) Erstes, Gölizsar Zweites, Gourmet Drittes. Totalisateur: 50:78.
2. Rennen. Prachtweiberl (Prekner) Erstes, Ommichen Zweites, Pacsirta II Drittes. Totalisateur: 50:37; Platzwetten: 50:78, 102.
3. Rennen. Rázmér (Schejbal) Erstes, Doppelaar Zweites, Wiso Drittes. Totalisateur: 50:87; Platzwetten: 50:64, 87.
4. Rennen. Mächen (Schejbal) Erstes, Superl Zweites. Totalisateur: 50:64.
5. Rennen. Frau Uto (Kertész) Erstes, Landrak Zweites, Col. Romanelli Drittes. Totalisateur: 50:255.
6. Rennen. Hiába (Hansenka) Erstes, Hübbres Zweites, Darius Drittes. Totalisateur: 50:102; Platzwetten: 50:50, 50.
7. Rennen. Bandir (Kertész) Erstes, Gölizsar Zweites, Carlhe Drittes. Totalisateur: 50:255; Platzwetten: 50:124, 111.

* Eisenbahnunglück in Oberitalien. Aus Mailand telegraphisch mit: Auf den Geleisenlagen in der Nähe der Porto Garibaldi stieß heute nachmittag ein von Varese kommender Personenzug mit einer Lokomotive zusammen, ein Wagen wurde zertrümmert. Man zählte 4 Tote und 50 Verwundete.

Dr. Alexander Siehwein und die St. Stefansakademie. Dr. Alexander Siehwein hat an die Mitglieder der St. Stefansakademie ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er sich angelegentlich der in der Gesellschaft herrschenden Stimmung bereit erklärt, vom Präsidium der St. Stefansgesellschaft präbitorisch zurückzutreten und es jenen zu überlassen, dem die Mitglieder mehr Vertrauen entgegenbringen. Er glaubt, eine moralische Pflicht zu erfüllen, wenn er auf das Präsidium nicht endgültig verzichtet.

Kurrierterter Advokat. Die Polizei hat gegen den Advokaten Dr. Georg Tasnády-Fekete wegen Betrugs und Dokumentenfälschung eine Kurriere erlassen. Der Advokat hat auf Grund eines gefälschten Schecks bei einer Budapester Bank den Betrag von einer halben Million gehoben und ist dann mit seiner Gattin flüchtig geworden.

Großer Brand in Gölliczbánya. Aus Kassa wird berichtet: Der Dachstuhl des Gölliczbányaer Stadthauses fing Feuer. Die auf dem Dachboden untergebrachten alten Altentücher wurden vom Sturmwind erfasst und brennend über den ganzen Ort gestreut, so daß etwa achtzig weitere Häuser, darunter das Pfarramt, Feuer fingen. Der Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalisieren, doch ist der Schaden trotzdem ein großer.

Diebstähle in einem Geschäft. Auf dem Telekiplatz wurde gestern der Agent Leopold Sid festgenommen, der neue Damenschuhe verkaufen wollte. Bei seinem Verhör stellte sich heraus, daß er die Schuhe von seinem Sohn Josef Sid erhielt, der in der Schuhmacherstraße Jesso in der Keresztmerygasse angestellt war und dort seit langer Zeit Diebstähle verübt hatte. Vater und Sohn wurden in Haft genommen.

Bedächtiges Geld. Die aus Wien zugereiste Schauspielerin Anna Campanila wurde gestern, weil sie in einem Gasthause auf dem Margaretenring mit einem ungeheueren Lausender bezahlen wollte, zur Polizei gebracht. Man fand bei ihr mehrere ungestempelte Banknoten und eine Menge Sonntagsgeld, das sie von einem Wiener Bekannten erhalten haben will. Die Campanila wurde in Haft genommen.

Vortrag. In englischer Sprache hält Rev. W. B. Swartz am Freitag, 29. d., abends 7 Uhr im Saale der Schottischen Mission (VI., Börsenmarktstraße 49) einen Vortrag über den schottischen Dichter Robert Burns und seine Dichtungen. Eintritt frei.

Lebensmüde. Die Private Frau Dr. Béla Lutsches hat sich heute im Hause Bisegrádergasse Nr. 46 mit Adalin vergiftet. Sie befindet sich in häuslicher Pflege. — Die 26jährige Maschinenreiberin Ciel Wel hat sich im „Café Entle“ auf der Nádaszstraße mit Veronal vergiftet. Die Retter brachten sie in das Rudospital.

Caedide Bank A.-G., Budapest, Kossuth Lajos-utca 11, empfiehlt Klassenlose, Größter Gewinn in glücklichsten Falle drei Millionen Kronen. Preise: 1/1 = 96 K., 1/2 = 48 K., 1/4 = 24 = K., 1/8 = 12 K. Ziehung am 19. Mai.

Budapester Spaziergänge.

— Elementarkatastrophen. —

Wenn ich mich hinsetze, um für die Ewigkeit zu schaffen, vermeide ich es stets, das werdende Kaminrohr mit Zigaretten zu zieren. Ich schmücke mich nicht mit fremden Federn, schleife sie nicht, um die Geistigkeit meines Schaffens noch höher zu polstern. Es könnte plagen. Und dann, wie komme ich dazu, einem Goethe oder Shakespeare noch größere Popularität zu verleihen, nur weil sie all das, was ich dichten wollte, mir in unlauterem Wettbewerb direkt vor der Nase weggeschrieben haben. Ich zitiere nicht — ausgenommen es handelt sich um einen ganz getrockneten scherzhaften Ausspruch, den ich gelegentlich in der Bibel oder in den kongenialen Schriften irgend eines indischen Weisen finde. So kann ich denn diesmal nicht umhin, einem der letzteren, der sich in echt buddhistischer Bescheidenheit einfach Zs—a nennt, die Gänsefüßchen meines Sauris zu verleihen. In seiner Bergpredigt vom 6. März, die dank einer fabelhaften Berichterstattung von diesem Blatte unter dem Titel „Budapester Spaziergänge“ wirklich zum Abdruck gebracht werden konnte, ließ sich der greise Denker auf die Gefahr der eben heranziehenden Willigkeitswelle hinweisend, wie folgt vernehmen:

„Und Menschen, ich sage Euch, freut Euch, daß es keine gibt, denn Roland Hegedüs spitzt schon darauf, sie besteuern zu können.“

Ist es nicht wunderbar, daß ein weiser Mann, unserer Zone und unseren Verhältnissen so weit entfernt, den Nagel so mächtig auf den Kopf zu treffen vermochte? Denn was die Willigkeitswelle den Preisen abgepökt hat, muß es nicht zehnfach an neuen Steuern ersetzt werden? Die Hausherren schlagen nach einem siebenjährigen Scheintod wieder die Augen auf. Sie lächeln schon und dürfen um die Mittagsstunde, wenn es schon ist, in den eigenen Hof, um ein Kratwollen zu riskieren. Noch schwach, aber es wird sich schon machen. Und ich bitte Sie, was sagen Sie zu dem neuen Steuerbogen? Waren Sie überhaupt in der Lage, all die Fragen ohne die Hilfe eines gediegenen Winkeladvokaten beantworten zu können? Was bedeutet das „felménó“ für Leute, die in Kellerwohnungen ihr Dasein fristen, und was heißt das „léménó“ für eine Partei, die im vierten Stock wohnt. Müssen Leute, die stets im dritten Stock, ihr Stübchen anmelden? Und

wie ist es um das Schurfrecht jener bestellt, die es nicht unterlassen können, in fremden Angelegenheiten herumzuzwühlen. Esery kann sich für seinen Miethausen, aus dem er preußische Kohle, Textilartikel, Sardinienschachteln (also Eisenerz) und tote Raben (also Sealstin) barg, auf eine schöne Steuer gefast machen. In Prag ist mir jemand hundert Sotol (fremde Valuta) schuldig, muß ich das anmelden?

Das wäre also die beruhigende Willigkeitswelle von rückwärts besehen. Doch läßt es das Schicksal nicht allein bei dieser Elementarkatastrophe bewenden. Zu dieser Gefahr hat sich nun auch ein förmliches Vizegenererdbeben gesellt. Rinos verschwinden von der Erdoberfläche, um neuer Entschlupf Platz zu machen. Aber die Entrechteten sind nicht klug, wenn sie jetzt zu Ministern, Staatssekretären, Abgeordneten laufen. Ein Appell an all jene, denen sie im Dunkel ein unbergeliches Dummeln gewährt, erschiene mir heilbringender. Man muß das Volk bei seiner Erinnerung, bei seinem Danksgefühl fassen, wenn man es für eine gerechte Sache mobilisieren will. Wie effektiv und suggestiv wären diese Plakate. Doch ist leider Budapest in puncto der Plakatkriege jenes gewisse Pulverfaß, das auf einem Vulkan ruht. Ein Zündholz genügt und die Kanonen gehen von selber los. Morgen würden die neuen Vizegeniaten mit neuen Plakaten erscheinen, mit noch mehr Dunkelheit und einem noch intensiveren Mummelthum. Sie würden nicht an die Vergangenheit appellieren, sondern an die Zukunft. Und wie die Budapester schon sind, geben sie mehr auf gleichnerische Verberkung als auf geleistete Dienste. Das hat sich auch bei den Abgeordnetentahlen immer schon gezeigt.

Nun sollen aber auch fünfhundert der tausend

Kleintrafiken vom finsternen Erdinnern verschlungen werden. Diese kleinen, lieben Unterhaltungslokale, deren amtliche Benennung schon längst zu einem Anachronismus geworden ist, sollen zur Hälfte aufgehören. Das ist aber nicht nur unmenslich, sondern direkt kulturwidrig. Denn wie kommen die älteren und jüngeren Herren eines Hauses dazu, ihrer täglichen Gratistelephalle verlustig zu werden, auf ihre altgewohnte Hausstrafantim verzichten zu müssen, die einem immer so geschickt ein Stück Seife, ein Paar Hofenträger, ein Päckchen Zahntoilette, eine neue Serie Bieder Baby (Anfichtskarten nämlich) angehängt hat, kurzum alles, nur keine Zigaretten. Wo soll man jetzt gleich am Morgen erfahren, was sich des nachts im vierten Stock in unserer Nachbarmwohnung ereignet hat. Und wenn man sonst tagsüber das Bedürfnis empfindet, einem Trafikfräulein den imaginären Tabakstaub streichelnd von der Blauze zu puzen, soll man da in eine wildfremde Tabaktrafik hineinstürmen? Die hat ja schon ihre Abonnenten. Und an das Wichtigste vergesse ich schier. Wo soll man das Paket hinterlegen, das man zu faul war, in die Wohnung hinaufzutragen, wenn nicht in den dunklen Hinterraum der häuslichen Kleintrafik. Holt man es abends und ist bome der Rollbalken bereits herabgelassen, so klopft man einfach rückwärts an.

So wird einem das ganze Leben vergällt. Katastrophe auf Katastrophe. Die Elemente haben sich gegen uns verschworen. Eine Willigkeitswelle, in der wir erkaufen, ein Hausherr, der schon lächelt, ein Haus ohne Kleintrafik. Wir sind unter einem schlechtesten Planeten geboren. Wo soll das enden?... Da verläßt einen die indische Weisheit.

Zs—a.

Der Prozeß gegen die Mörder Stefan Tisza.

Zwölfter Verhandlungstag. — Fortsetzung der Kreuzverhöre. — Die Aussagen Szantykobkys.

In diesem Prozeß ist heute kein neues Moment zu verzeichnen. Die Kreuzverhöre wurden auch heute fortgesetzt. Heute hat auch das Zeugenverhör Libor Szantykobkys begonnen, dessen Depositionen vorläufig nur geringe Bedeutung besitzen.

Bei Eröffnung der heutigen Hauptverhandlung reflektiert der Präsident auf den gestrigen Zwischenfall, der ihn veranlaßte, den Verteidiger Dr. Vaskah zur Ordnung zu rufen. Ich muß hier, sagte der Vorsitzende, jedermann, sogar Alexander Hüttner, vor Beleidigungen schützen. Wenn ich im Lärm alles, was der Herr Verteidiger gestern in seiner Aufregung gesagt, genauer gehört hätte, würde ich mich vielleicht nicht mit einem Ordnungsruf begnügen haben, sondern hätte eine strengere Verfügung beantragt. Wenn jemand unschuldig ist, hat er es nicht notwendig, auf solche Auslagen hinzuweisen, deren Unwahrscheinlichkeit über allem Zweifel steht.

Hierauf begann der Verteidiger des Angeklagten Fényes, Dr. Julius Salusinkly, an den Zeugen Hüttner Fragen zu stellen. In Beantwortung dieser Fragen schildert der Zeuge die Lokalitäten des Karoliker-Klubs und erklärt, Vago müsse nicht gehört haben, was Kéri mit Dohó besprach, denn es sei möglich, daß Vago, sowie der Zeuge auch nur einige Minuten in der kleinen Vorhalle zubrachte. In bezug auf die Szene in der Hall des Hotel Royal erklärt Hüttner, daß weder Lengyel, noch Schmidt das Gespräch Esernyháts mit dem Zeugen hören konnten.

Salusinkly: Gab Ihnen Esernyhát im Royal eine Schrift oder ein Dokument? — Hüttner: Nein. Ich weiß es nicht.

Salusinkly: Zeigten Sie Schmidt, als Sie das Hotel Royal verließen, den Brief über die 100.000 Kronen? — Hüttner: Ja.

Salusinkly: Von wem erhielten Sie diesen Honorarbrief? — Hüttner: Von Esernyhát.

Salusinkly: Wo? — Hüttner: Im Hotel Royal.

Salusinkly: Soeben erklärten Sie, er hätte Ihnen im Hotel Royal keinerlei Schrift übergeben. — Hüttner: Ich weiß nur nicht mehr, wo er mir den Honorarbrief übergeben hatte.

Salusinkly: Als Sie in Mezökövesd waren, erwähnten Sie da den Mord an Tisza? Und wenn ja, wem gegenüber? — Hüttner: Hierüber äußere ich mich nicht.

Präsi.: Warum denn? — Hüttner: In Mezökövesd habe ich mich mehreren gegenüber über die Revolution geäußert.

Präsi.: Und über den Mord an Tisza? — Hüttner: Es ist möglich, daß ich einzelne Personen im Verlaufe des Privatgesprächs erwähnt habe.

Präsi.: Sagten Sie damals, daß Kéri der Anführer des Mordes sei? — Hüttner: Ich weiß es nicht.

Präsi.: Denken Sie zurück, haben Sie in Verbindung mit dem Mord Stefan Friedrich erwähnt? — Hüttner: Ich habe in Mezökövesd über Friedrich gesprochen.

Salusinkly: Ist es wahr, daß der Gendarmerie-Hauptmann Nikolaus Stigel Sie am 1. September wegen Betruges, Unterschlagung und Mißbrauchs der Amtsgewalt verhaftet und nach Miskolcz gebracht hat? — Hüttner: Es war nicht ganz so.

Salusinkly: Ist es wahr, daß Sie, als die Rumänen in Mezökövesd einmarschierten, das Eruchen stellten, als Kenner der lokalen Verhältnisse zum Stadtkommandanten ernannt zu werden? — Hüttner: Man hat mich nicht ernannt, doch ist es wahr, daß ich Stadtkommandant wurde.

Salusinkly: Sie haben ausgesagt, daß Sie

Ihre Effekten, unter denen sich auch der Honorarbrief auf 100.000 Kronen befinden soll, aus Gründen der Vorsicht nach Bern in die dortige Filiale des Credit Lyonnais überführen ließen. Wem gaben Sie diesen Auftrag? — Hüttner: Ich äußere mich darüber nicht; nach dieser Richtung hin ist ein neues Verfahren im Zuge.

Salusinkly weist ein Schreiben des Credit Lyonnais vor, wonach dieses Institut in Bern keine Filiale hat. — Hüttner: Das weiß ich. Mir hatte jemand von der Oesterreichischen Bank gesagt, daß in Bern eine Filiale vorhanden sei. Später erst erfuhr ich, daß dem nicht so sei.

Salusinkly: Was geschah also mit Ihrem Depot und dem 100.000-Kronen-Brief? — Hüttner: Leutnant Schreiber, der sich im Gefängnis in Haft befindet, hat es unterschlagen.

Die weiteren Fragen des Verteidigers über die Auszahlungen, die der Zeuge geleistet hatte, beantwortet dieser ausweichend, auf einzelne verweigert er die Antwort.

Präsi.: Wenn Bogány Ihr Helfershelfer beim Mord war, frage ich: Gab es nicht zwischen Ihnen irgendeinen Zusammenstoß in der Frage des Soldatenrates und wenn ja, befürchteten Sie nicht, daß man Sie entführen wird? — Hüttner: Es gab einen solchen Zusammenstoß, aber die Enthüllung war schwer denkbar, denn dann wären auch Bogány und Genossen entlarvt worden.

Hierauf richtet der Verteidiger Marzell Gärtners, Dr. Edmund Weiß, einige Fragen an Hüttner, der unter anderem sagt, Gärtner sei am 31. Oktober, als man den Mord zu vollführen fuhr, anwesend gewesen.

Sodann erstattete Richter Dr. Moiser Bericht über die gestern im Gefängnis auf dem Margaretenring durchgeführte Beschlagnahme der Effekten Hüttners, worauf der Vorsitzende eine Pause anordnete.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung richtete der Vorsitzende einige Fragen an Hüttner, worauf der Verteidiger Marzell Gärtners, Dr. Edmund Weiß, an Hüttner eine Reihe von Fragen stellte. Ihm folgten Verteidiger Dr. Gabriel Lauffer und Dr. Desider Kollmann, während der Verteidiger der Familie Tisza, Dr. Paul Marton, erklärte, daß er weder an Hüttner, noch an andere Zeugen Fragen richten wolle.

Hierauf folgte das Verhör Libor Szantykobkys. Auf Befragen des Präsidenten erklärt er, daß er an der Ermordung Tisza nicht teilgenommen habe und daß er in Verbindung mit dem Mord keine zusammenhängenden Angaben machen könne. Er schilderte dann die Konstituierung des Soldatenrates. Esernyhát erklärte, daß Graf Karolvi zum Ministerpräsidenten ernannt werden müsse, denn nur dann könne er sein Programm durchführen. — Präsi.: Haben Sie nicht bemerkt, daß irgendein Komplott geschmiedet wird? — Zeuge: Ich habe gesehen, daß sich ernste Dinge vorbereiten. — Im weiteren Verlaufe seines Verhöres erzählte der Zeuge, wo er die Revolutionstage verbracht habe. Er schildert ferner die Ereignisse im Klub der Karolvi-Partei und erklärt, daß er am 28. Oktober Friedrich im Klub der Karolvi-Partei gesehen habe. — Präsi.: Wissen Sie, daß zwischen Friedrich und Esernyhát eine Besprechung wegen der Wiener Reise des Grafen Karolvi stattgefunden hat? — Zeuge: Nein. — Präsi.: War davon die Rede, daß auch Lutachich, Wexlerle und andere aus dem Wege geschafft werden sollen? — Zeuge: Nein. — Präsident macht den Zeugen schließlich darauf aufmerksam, die reine Wahrheit zu sprechen und sein Gewissen nicht damit zu belasten, daß er unschuldige Menschen beschuldige. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Lustspieltheater mußte die Jubiläumsvorstellung des Csepregyházi Stüdes „A piros bugyellárta“ wegen der Krankheit der Frau Barfanyi, die mehrere Proben fernzubleiben gezwungen war, auf den 7. Mai verschoben werden. Die für den 1. Mai gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit, doch wird auf Wunsch bis zum 1. das Geld zurückerstattet. Sonntag und Montag wird „A gyémántköszörüs“ gegeben. Für diese Vorstellungen sind die Karten mit der Aufschrift „A gyémántköszörüs“ bereits erhältlich. — Irene Barfanyi tritt heute, Mittwoch, zum ersten Male wieder in Molnár „A hatyru“ als Alexandra auf, welche Rolle sie bereits neunzigmal gegeben hat.

Applausstürme und lautes Lachen begleiten die Aufführungen des Lustspiels „A nagyságos asszony táncosa“ im Ungarischen Theater. Die Hauptdarsteller: Erzsébet Paulay, Magda Jankovich, Böske Tóth, J. Molnár, Urán, Ságó und Magyari werden durch besonderen Beifall ausgezeichnet.

Ilona Kékény, Borofs, Barfany und Magyari treten jeden Abend auf im Theater auf der Andrássystrasse und finden für ihre trefflichen Leistungen in den Stücken und Solonummern des April-Programms den stürmischen Beifall der ausverkauften Häuser.

Nach dem Souper ein Theater zu eröffnen, schien ein kühner Plan zu sein. Aber in Paris und in London besteht diese Institution schon seit langer Zeit. Hier ist das Renaissance-theater mit diesem Plan gekommen, und der Erfolg, der damit erreicht wurde, ist der beste Beweis für die Zweckmäßigkeit dieser Idee. Die Direktion des Renaissance-theaters hat den 9 Uhr-Anfang der Theateraufführung in der Absicht festgesetzt, daß unter den gegenwärtigen Lebensverhältnissen den arbeitenden Menschen Gelegenheit geboten werde, das Theater zu besuchen, denn diese waren bisher, wo die Vorstellung um 6 oder 7 Uhr begann, vom Theaterbesuch ausgeschlossen. In den beiden ersten Tagen, nämlich Montag und Dienstag, waren die Kassen des Renaissance-theaters angefüllt, des 9 Uhr-Anfangs der Vorstellungen in den Abendstunden von einer riesigen Menschenmenge besüßert, so daß ein großer Teil des Publikums nicht mehr zu Karten gelangen konnte. Das dichtbesetzte Haus aber bereitete drei Stunden hindurch den Hauptdarstellern der Operette „A pesti asszony“, dem Ehepaar Göth, Therese Csillag, Eszai, Jákó, Dejéri, Szemes, Ungvári und Tardai, stürmische Ovationen.

Constance Talmadge, der ausgezeichnete Lustspielstar der Welt, erhält von der amerikanischen Firmit-Filmfabrik wöchentlich ein Honorar von 6000 Dollar.

Subermanns Violinabend am 12. Mai wird in einigen Tagen ausverkauft sein. (Harmonia.)

Elezák, einer der größten Tenoristen der Gegenwart, der laut seines heutigen Telegramms schon morgen ankommt, wird am 29. d. seinen Arien- und Liederabend geben. (Harmonia.)

Für Theodor Szántós Vielt-Abend am 3. Mai zeigt sich heftigstes großes Interesse. (Harmonia.)

Johann Koncz wird an seinem vierten Violinabend am 9. Mai mit neuem, herrlichem Programm sein Publikum faszinieren. (Harmonia.)

Emil Cauers zwei Konzerte, am 4. und 7. Mai, werden sich zu wahren Festlichkeiten gestalten. (Harmonia.)

Das Konzert der Opernjägerin Vilma P. Loránd findet am 3. Mai um halb 7 Uhr abends in der Musikakademie statt. An dem Konzert wirkt die klassische Sängerin Birosha Höck mit.

„Az utolsó szimfónia“ betitelt sich die große Ausstattungsszene, die im Fővárosi Orkeum am 30. d. zum ersten Male aufgeführt wird. Das Stück spielt zwischen Budapest und Newyork und ist reich an Bühnentechnischen Effekten, sowie an Tanz- und Gesangseinlagen.

Mozgóképfilm-Orthon: „A nővérek“ (5 Akte), ein heftigstes dramatisches Werk, ferner die aus 6 Akten bestehende Tragikomödie „A hűn anyukában“ mit der weltberühmten Mae Murray in der Hauptrolle, hat alle bisher erzielten Erfolge weit übertroffen. Ein auf höherem künstlerischen Niveau stehendes Programm kann man sich überhaupt nicht vorstellen. Die Vorstellungen beginnen um 5, 7 und 9 Uhr.

Filmrevue und neues Kinorepertoire in der Renaissance. Gestern hat auf der Bühne des Renaissance-theaters die Eröffnung der neuen Kinorepertoires und der neuen Filmrevue unter allen Anzeichen eines durchschlagenden Erfolges stattgefunden. Im Rahmen des Filmfestes gelangte das phantastische Filmpiel „A haláldíadélm“ (Das Todesdiadem) zur Aufführung, dessen Regie und Inhalt das Publikum in gleicher Weise zur Bewunderung hinriß. Im Anschluss konfertierte Endre Nagy vor jeder Nummer. Großen Erfolg haben auch der Einakter „Tip-Top“ und der Bühnenscherz „Tánc és érzékiség“, sowie Villa Sádó, Janka Solymos und Szócsy mit ihren Solonummern. Die Vorstellungen beginnen: Kino halb 5 Uhr, Filmrevue 8 Uhr.

Der „Tarzan“-Film macht in der Urania jeden Tag volle Häuser. Der großartige Dschungelroman bleibt nur noch einige Tage auf dem Spielplan. Die Vorstellungen beginnen um 5, 7 und 9 Uhr.

Neue Bücher. Im Verlage des Athenäums sind folgende neue Bücher erschienen: „A magyar királyválasztások története“ von Biskaj Wilhelm Frankó, Preis samt Zuzschlag 132 K.; „A régi Magyarország jövedelme“ von Alexander Takáts, mit Illustrationen Árpád Bajó, Preis 132 K.; „A nagyságos asszony táncosa“, Lustspiel von Armand und Bouquet, in der Uebersetzung Friedrich Karinthys, Preis 33 K.; „Drama a tengerparton“ von Balzac, überfetzt von Thomas Molnár, Preis 26 K. 40 S. und „Syphilis és idegrendszer“ von Universitätsprofessor Dr. Atur Garbó.

Offener Sprechsaal.*)

Michelin és Pirellipneueszállított áron

BÁRDI JÓZSEF automobil r. t.

Metropol garage

Budapest, VI., Lehel-utca 25. sz.

Városi házi: VI., Gyár-utca 23.

- Más főnkünk nincs. -

Telefon: 112-28, 24, 25, 27.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.



ELIDA Toiletteseifen für diejenigen, die auf gute Qualität Gewicht legen.

Schweizer Firma vergibt Lizenz

für in Jugoslawien gut eingeführte, bewährte

Bauspezialität

vorzügl. Referenzen, keine Fabrikanlage notwendig, guter Verdienst für praktische Bau-Fachleute mit Kapital. Offerten unter Chiffre „P. 367 On“ an Publiotta A.-G., Olten (Schweiz).

Makulaturpapier zu verkaufen.

Adresse in der Expedition d. Blattes

Beamter

aus der Holzbranche für Schnittmaterialübernahme und Einkauf gesucht. Offerten mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unter „Zukunftsposten 764“ an die Expedition dieses Blattes. 16764

Spiritusfabrik u. Raffinerie sucht technischen Leiter

zum baldigen Eintritt einen

technischen Leiter

(Direktor),

welcher womöglich auch Mühlenfachmann ist. Kenntnis der slovakischen Sprache unbedingt erforderlich. Offerte mit Referenzen, Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche unter „Technischer Leiter 749“ an die Exp. d. Blattes. 16749

Gyakornoknak

szelvétték nagyobb árulásokban jobb házból való, iskoláit végzett fiatalok, akik szülénel lakik. Ajánlatok az igények megjelölésével 16737 „Selyem- és névelésanyagkereskedés“ kiadóba.

Königlich Ungarische Fluss- und Seeschiffahrt-A.-G.

3656. C. I. 921.

Kundmachung.

Eröffnung des Margaretinsel-Rundschiffahrt-Verkehrs.

Die Direktion der Königlich Ungarischen Fluss- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft gibt bekannt, dass mit dem 1. Mai l. J. mit Berührung der folgenden Haltestellen: Vigadó-ter, Árpád-utca, Pesti Margitidő, Alsó-Margitsziget pesti oldal, Felső-Margitsziget budai oldal, Batthyány-ter, Tabán und Vigadó-ter und in umgekehrter Relation Rundschiffahrt eröffnet werden. Die diesen Verkehr abwickelnden Schiffe werden von 8 Uhr früh bis 11 Uhr abends jede 15 Minuten die Margaretinsel berühren. Die Preise der Fahrkarten sind an den Haltestellen zu erfahren.

Budapest, am 26. April 1921. Die Direktion.

Divatárusnők

nyitottam. FRIEDMANN, Király-utca 8, udvarban.

Fiatal gyermektelen házaspár keres 1-2 szobás lakást,

esetleg csinosan burorított szobát, azonnali beköltözésre a főváros bármely részén. Szives megkeresések „K. R. 1921“ jellegre Blocknerhez, IV. ker., Semmelweis-utca 4. kérek.

Minden külön értesítés helyett.

Rosenberg Adolfné szül. Réh Réza egy a saját, mint gyermekei és az egész rokonság nevében szomorú szívvel jelenti, hogy felejthetetlen férje

Rosenberg Adolf

életének 69-ik, boldog házasságának 40-ik évében folyó hó 25-én elhunyt. A megboldogult hült tetemeit folyó hó 27-én, szerdán délelőtt 11 órakor helyezzük a rákoskeresztúri temetőben örök nyugalomra.

Budapest, 1921 április 26-án.

Dr. Révész Vilmos, dr. Révész Gusztáv, Révész Ernőné férj. dr. Kell Józsefné, dr. Révész Béla, Révész Gyula gyermekei, dr. Kell József veje, dr. Révész Béláné Dalnok Zsuzsi, Révész Gyuláné Spitzer Mici menyei, Kell Klári, Révész Magda unokái, Rosenberg Mór és neje Réh Cecília, öz. Kardos Antalné Réh Ferike nővérei, sógora és az egész rokonság.

Csendes részvételt és koszorúk mellözését kérjük. Különvillamos 10 órakor indul a Rókus végállomástól.

Telegramme.

Fiume gegen den Anschluss an Italien.

Wien, 26. April. (U.R.B.) Die Wiener Allgemeine Zeitung meldet aus Fiume: Die hiesigen Gemeinderatswahlen haben ein überraschendes Resultat ergeben. Die italienische Partei wurde von den Autonomisten geschlagen, so daß die Mehrheit der Bevölkerung von Fiume sich gegen die Angliederung von Fiume an Italien ausgesprochen hat. Während der Wahlen fanden Demonstrationen der anti-italienisch gefinnien Bevölkerung gegen die militärische Besetzung Fiumes statt, weil die Soldaten für die italienische Partei agitierten. Die Demonstration nahm einen solchen Umfang an, daß das Militär von den Wajfen Gebrauch machte. Es kam zu Straßenkämpfen, die zur Zeit noch fortdauern. Bisher zählt man 2 Tote und 11 Verwundete. In der Stadt herrscht ungeheure Aufregung.

Austritt Argentiniens und Brasiliens aus dem Völkerbund.

Wien, 26. April. (U.R.B.) Die Times melden aus Buenos Aires: Der Ausschuh des argentinischen Senats hat mit allen gegen eine Stimme eine Resolution an den Senatspräsidenten angenommen, die den Austritt Argentiniens aus dem Völkerbunde verlangt.

Die Morningpost meldet aus Rio de Janeiro, daß man auch mit dem Austritte Brasiliens aus dem Völkerbunde nach Regierungserklärungen in der Kammer rechnen müsse.

Volkswirtschaft.

(Bester Ungarische Kommerzial-Bank.) Die Direktion dieser Bank hat in ihrer letzten Sitzung die Bilanz für das Geschäftsjahr 1920 festgestellt, welche mit einem Reingewinn von 46.020.223 K. gegen 32,9 Millionen Kronen in dem Vorjahre abschließt.

(Unstimmigkeiten in der Donaufinanzierung.) Aus Paris wird folgender Zustandsbericht mitgeteilt: Der Pariser Korrespondent des Daily Telegraph berichtet, daß es in der Donaufinanzierung wegen der Sympathien, die einzelne Kreise der Konferenz Ungarn gegenüber bekunden, zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten kam.

(Von Valutenmarkt.) Die Besserung der ungarischen Krone in Zürich bleibt erfreulicherweise eine Kontinuität: der heutige Eröffnungskurs wird mit 2,21, der Schluss mit 2,22 gemeldet. Die gebesserten Ausföhrlichkeiten auf eine Annäherung in der Gutmachungsfrage zwischen Frankreich und Deutschland beruhen auch eine fröhliche Erhebung des Marktkurses in Zürich auf 8,90, die auch auf dem hiesigen Markt in einer Verteuerung des Marktkurses um 10 Punkte in Erscheinung trat, während die Kurse der meisten übrigen fremden Zahlungsmittel sich bei uns neuerdings um einige Punkte verbilligten und die Devisen Wien auf 38,1 gekunften ist.

(Neue finanzielle Gesekentwürfe.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung überreichte Finanzminister Roland N. Hegedüs vier neue Gesekentwürfe. Der erste behandelt die sohlerechliche Flächegebühr und verfügt, daß an Stelle der bisherigen zweierlei Gebühren bei der Aussekentung von Mineralkohlen eine neue Vergesebühr eingeföhrt wird; der zweite Entwurf stipuliert eine Steuer für Zigarettenpapier und fest die Gebühr mit 1 Krone für 100 Zigarettenhilfen und 50 Heller für ein, höchstens 60 Stück Zigarettenpapier enthaltendes Päckchen fest.

(Regenmeldungen.) Auch gestern hat es in vielen Gegenden geregnet. Die Menge der Niederschläge überstieg jenseits der Donau und in den südlichen Gegenden des Alfid 7 Millimeter. Sie betrug in Salas 9, Kaposvár 8, Szeged 7, Solóskaba 6, Szentes 6, Keszthely 5, Szombathely 3, Zolnok 3, Budapest 2, Eger 2, Kecskemet und in Debreczen 1 mm. Das Wetter ist auch heute regnerisch.

(Der neue Zolltarif.) Die ungarische zollpolitische Zentrale hielt unter dem Vorsitz Franz v. Chorins eine Sitzung, in welcher die Frage des anzufertigenden neuen Zolltarifes zur Verhandlung gelangte. Ministerialrat Dr. Petrich und Sektionsrat Dr. Ferenczy gaben Aufklärungen über die bei der Ausarbeitung des Tarifs zu befolgende Methode und Richtung, wonach Artur v. Belatin, Geheimrat Matyefskovits, die Staatssekretäre König und Hanslos, Direktor Vengyel u. a. zum Gegenstande sprachen.

(Der Landes-Eisenhandels- und Industrierhand) hielt vorgestern unter dem Vorsitz Ernst Szatoris seine dritte ord. Generalversammlung, in welcher nach Zurfamnennahme des Jahresberichtes die Neuwahlen vorgenommen wurden. Der Verband zählt 900 Mitglieder.

(Der Gemüse- und Obstverehr.) Das morgige Amtsblatt publiziert eine Verordnung des Ernährungsministeriums, wonach der Gemüse- und Obstverehr im Auslande freigegeben wird. Die Ausföhr darf nur auf Grund von Transportzertifikaten erfolgen, die das Ministerium erteilt.

(Die Ernte in Argentinien.) Aus Buenos Aires wird gemeldet: Die Weisernte für das Jahr 1920/1921 wird mit 5.853.000 Tonnen berechnet. Für die Ausföhr stehen 2.654.298 Tonnen Weizen und Mehl und 298.987 Tonnen Saffer zur Verfügung.

(Von der Börse.) Die Börse erfreute sich heute wieder einer etwas gebesserten Stimmung, die auch in der Eröhung der Kurse einer Reihe von Effekten zum Ausdruck gelangte, die Umsätze bewegten sich aber auch heute

noch in sehr enge gehaltenen Grenzen, da die Spekulation mit ihren Käufen vorläufig noch sparsam umgeht. Die Tendenz war übrigens eine wechselnde, es gab auch Abschlüsse zum Schluß konnte jedoch wieder Festigkeit zum Durchbruch gelangen. Ungarische Kredite waren um 10 K. erhöht, die übrigen Bankaktien nahezu unverändert. Wahlenaktien verloren 150-200 K., von Bergwerken vorbesten ihre Kurse Galsg um 100 K., Urkänner 150 K., von Eisenaktien Ganz um 200 K., Ganz-Eisenaktien um 350 K. Von Verkehrsaktien waren erhöht Staatsbahn um 100 K., Südbahn um 5 K., Stadtbahn um 10 K. Auf dem Industriemarkte war der Verkehr ein sehr beschränkter und auch die Kursveränderungen blieben zumteil belanglos; erhöht waren Zucker um 400 K., Stöhlcht um 150 K., Trajferer um 300 K., niedriger Slavonia um 225 K., Öl, Papier um 150 K. Die Valutenkurse haben sich bei geringem Geschäft kaum verändert. Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Amthche Notierungen. (Anfangs- und Schlusfkurse.)
Banks: Ung. Kred. 1730 1725, Bors.-Misk. 2800 2810, Oest. Kred. 740 720, Kommerz. 6075 6000, Brit.-Ung. 800 800, Bankompleh. 765 760, Agrarbank, Tag.-Italiens 300 300, Hypothek. 825 820, Vaterl. Bank 620 615, Realit. Bank, Verkehrsb., Heimes, Merkur, Gewerbeh., Handelsk., Bodenkred., Vos. Agrar., Anglobank, Spark. n. Assok., Val. Spk., Ung. Allg., Land.-Ztr., Ver. Hptst., Innerstädt., Nat. Spk., Leopoldst., U. U. Ass., Fondiere, Vaterl. Ass., Hagel, Pannonia, Bergw. u. Ziegel, Peosinor, Szentlör., Zieg.-u. Zern., Nordungar., Szászv., Berg.-u. Hüt., István, St. Dampfz., Drasche, Magnesit, Asphalt, Keram., Allg. Kohl., Galsg., Keszthely, Urkänner, Mühlen, Konkordia, Erste Bpest., Gissla, Hungaria

(Answärtige Börsen.) Wien, 26. April. (Eckentbörse.) Die feste Stimmung der gestrigen Börse übertrug sich dank der zuverlässigeren Beurteilung der politischen Lage infolge der wahrscheinlichen Wiederannahme der Verhandlungen zwischen Deutschland und der Entente auch auf den heutigen Verkehr, der sich besonders in Aktienaktien, die sich um 550 K. in die Höhe setzten, und in Südbahnaktien lebhaft gestaltete. Auch sonst herrschte eine feste Tendenz. Bloß einzelne valutarische Werte unterlagen im Anschluß an die Besserung der Züricher Kronenbede eine mäßigen Abschwächung. Im allgemeinen blieb die Börse freundlich gestimmt. Im freien Valutenhandel haben sich Markt weiter erholt, wogegen einzelne wertliche Devisen schwächer lagen. Der Anlagemarkt war fest. Renten erhöhten sich um 1-2 Prozent. Von Kriegaanleihen waren die V. Schatzscheine um 2 Prozent höher, die übrigen behauptet. (U. Z. B.)

Berlin, 26. April. (Eckentbörse.) Die Börse eröffnete bei sehr geringer Geschäftstätigkeit in ziemlich fester Haltung, doch überwogen die Kursbesserungen mit einer namhaften Steigerung, namentlich von 12 Prozent bei Rhöniz-Aktien. Nach Bekanntwerden des Inhalts der heutigen Note wurde die Geschäftstätigkeit eher noch vergrößert. Man konnte sich nicht zu einer bestimmten Stellungnahme entschließen, zumal die Möglichkeit zu Änderungen gegeben ist, die Deutschlands Verpflichtungen wahrscheinlich noch drückender machen würden. Aus dieser Erwägung heraus erklärt es sich, daß sich im späteren Verlaufe eher eine Neigung zur Schwäche bemerkbar machte. Die Umsätze hielten sich aber in engen Grenzen. Bemerkenswert war die Kursverhöhung der Zolhinger Gütenaktien von 15 Prozent. Valutapapiere stellten sich durchwegs etwas niedriger. Die Devisenkurse unterlagen keinen erheblichen Schwankungen, sie befestigten sich jedoch nach einer normittägigen Abschwächung. Der Anlagemarkt behauptete im allgemeinen seinen Kursstand. (U. Z. B.)

Wien, 26. April. Devisen: Amsterdam 23,225 - bis 23,225, Agam 41,50 bis 46,50, Berlin 1934 - bis 1041,55, Brüssel 498,0 - bis 502,0, Budapest 251,90 bis 253,90, Sankt Petersburg 1045 - bis 1050,0, Sankt Petersburg - bis -, Kopenhagen 12,075 - bis 12,125,0, Stockholm - bis -, London 2627,50 bis 2647,50, Mailand 3200 - bis 3220, Triest - bis -, Newyork 668 - bis 669, Paris 482,50 bis 482,50, Prag 922,25 bis 909,25, Sofia 785 - bis 795,0, Bauhin 77,25 bis 79,25, Anfaun - bis -, Zürich 11,587,50 bis 11,587,50, Valuten: Dinar - bis -, Dollar (große Noten) 656 - bis 660, - (kleine) 656 - bis 660, Schweizer Pfund 11,475 - bis 11,525, - (Schweizer) 15,470 - bis 15,530, - (Schweizer) 993,50 bis 999,50, ungarische Kronen - bis -, - (Schweizer) 1045 - bis 1045, - (Schweizer) 799 - bis 819,5, - (Schweizer) 8215 - bis 8215, - (Schweizer) 89,50 bis 82,50, ein Pfund Sterling 2605 - bis 2625,0

Wien, 26. April. Devisen: Amsterdam 22,60 bis 22,64,80, Brüssel 487,50 bis 488,50, Christiania 1016,45 bis 1018,55, Kopenhagen 1168,80 bis 1171,20, Stockholm 1515,95 bis 1519,05, Sankt Petersburg 138,55 bis 139,15, St. Petersburg 312,15 bis 312,85, London 255,32,5 bis 255,92, Newyork 64,73 bis 64,87, Paris 481,50 bis 482,50, Schweiz 1121,35 bis 1123,55, Spanien 896,60 bis 898,40, getrenntes Wien 17,18 bis 17,22, Prag 88,15 bis 88,35, Budapest 24,07 bis 24,18

Zürich, 26. April. Devisen: Berlin 8,90, Golland 201,25, Newyork 576 - bis -, London 22,72, Paris 42,55, Mailand

27,55, Brüssel 43,25, Kopenhagen 105 - bis -, Stockholm 136 - bis -, Christiania 91,50, Madrid 80 - bis -, Buenos Aires 155 - bis -, Prag 7,91, Budapest 2,22, Agam 4,03, Sankt Petersburg 9,10, Sankt Petersburg - bis -, Wien 1,33, österreichische getrennte Noten - bis -, 98

Korrespondenz der Redaktion.

3. B. Leipzig. Nicht verl. - U. A. Nr. 2. Ihre Lose wurden nicht gezogen. - R. M. A. renastrafe. Das Wiener Kommunallos wurde mit dem kleinsten Treffer, das österreichische Kreuzlos 2. 9927 wurde mit 36 K., alle übrigen nicht gezogen. - Nr. 55. Die Prämienlose wurden am 15. Mai 1920 ganz ausgelost. Alle bis dahin nicht gezogenen Lose werden mit dem Nominalewert eingelöst. Die Listen haben wir nicht mehr, können Ihnen somit nicht sagen, ob Ihre Prämienlose gezogen wurden; Sie erfahren dies beim „Mercur“, Badgasse 8. Von Ihren anderen Losen wurden bloß die österreichischen Kreuzlose 2. 9966 und 2. 9241 in der Amortisationsziehung mit je 36 K., alle übrigen nicht gezogen. - S. E., Budapest. Von den Verlorenen (mit Ausnahme der serbischen Kreuzlose) hat seit Kriegsausbruch keine Ziehung stattgefunden; die anderen nicht verl. - R. U., Budapest. Königslos 49. Ihre Lose wurden bisher nicht gezogen. - Szemlöhely. Ihr John-Los 2. 3884 Nr. 56 wurde mit 4 K., das ungarische Kreuzlos 2. 3199 mit 18 K., die übrigen nicht gezogen. - S. E., Köhler. Sie haben uns weder Serie noch Nummer des Loses angegeben, können Ihnen somit keine Auskunft geben. - G. K., Budapest. Von den Verlorenen hat seit Kriegsausbruch keine Ziehung stattgefunden; alle anderen Lose nicht gezogen.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft Sigmund Brödy, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Rudolf Brödy, Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft

Magy. Kir. Operaház Faust. Kezdete 6 órákor.

Nemzeti Színház. Vén bakanos és fia a huszár. Kezdete 6 órákor.

Városi Színház. Ezüst sirály. Kezdete 6 1/2 órákor.

Magyar Színház. A nagyasszony asszony. Kezdete 6 1/2 órákor.

Renaissance-Színház. Feszt asszony. Kezdete 6 órákor.

Andrássy-uti Színház. Kand Klári. Kezdete 7 órákor.

Belvárosi Színház. Mámor. Kezdete 7 1/2 órákor.

Revü Színház. Luxemburg grófia. Kezdete 7 1/2 órákor.

Fővárosi Nyári Színház. Az erényosz. Kezdete 6 1/2 órákor.

CORSO. NEBÁNTSVIRÁG. Operett 5 felvonásban. A BAJOS NAPSUGÁR. Előadások: 5, 7 és 9 órákor.

EDISON MOZGÓ. (Fővárosi Orfeum mellett.) Az idegen. Amerikai szimmi 4 felvonásban. A föld rabja. Előadások: 5, 7, 9 órákor.

Mozgóképek Otthon. Terezkört 28. Tel.: 144-98. A nővérek. Dráma 5 felvonásban. A bün árnyékában. Tragikomédia 6 felvonásban. Előadások: 5, 7 és 9 órákor.

OMNIA. Öt piros peesét. Abenteuerdrama. Vorstellungen 5, 7, 9 Uhr.

Renaissance. (a Jardin d'Hiver épületében.) Uj filmrevü. A filmrevü kezdete 6 órákor. A mozgólényképeladás kezdete 7 1/2 órákor.

Royal-Apollo. Vera Violetta. Drama in 3 Akten. Vorstellungen 5, 7, 9 Uhr.

Royal Nagymozgó. Erzsébet-kört és Dob-u. sarok. Tosca. Dráma 5 felvonásban. HALÁLLAROMA. Burleszk 5 felvonásban. Előadások: 5-6-7-8-9 óráig.

TIVOLI. VI., Nagymező-utca 8. szám. Öt piros peesét. Abenteuerdrama. Vorstellungen 5, 7, 9 Uhr.

Vigszínház. A hattyu. Kezdete fel 7 órákor.

Király Színház. Offenbach. Kezdete 6 1/2 órákor.

Esküteri Színház. Férjhez ment a feleségem. Kezdete 6 1/2 órákor.

Kis Komédia. VI. Révay-ut. 18. Telefon 14-22. ROTT ÉS STEINHARDT uj műsorok. Kezdete 7 órákor.

Fővárosi Orfeum. Nur noch einige Tage! Gastspiel Csontos Gyula und das Rekord-Programm. Beginn 7 Uhr.

Nemzeti Royal Orfeum. Züllöttek klubja és a kitünö varietéműsor. Az előadás kezdete 7 órákor.

Parisien Grill. a Revü Színház emeletén. Igazgató: Deák E., Rónai János. Alkossa és Hátos. Klasszikus és excentrikus táncok. Illud Hadges & Scher. Ed. de Vynus. Uj kreációk (vampirok) Lotte und Theo Esmanoff. Köváry Gyula és Rado. Sándor trófiák. Műsor 9-12 óráig.

Apollo Kabaré. A szenzációs új áprilisi műsor. Kezdete 7 órákor.

Intim Kabaré. Terezkört 46. Telefon 65-54. Uj műsor. „Fekete macska“, „Le a fészekből“, „2 testamentum“, „Cseresznye“, „A szerető“. Kezdete 7 órákor.

Fővárosi Cirkus. Városliget. Telefon-szám: 55-55. Naponta este 7 órákor. nagy előadás. Csillók, szombat, vasár és ünnepek délután 4 1/2 órákor családi és gyermekelőadás.

Olympia-Varieté. Direktori: Karl Ujváry. Wien, I., Rotgasse Nr. 3. Sensation-Gastspiel! THE GREAT SHEBA die Dame mit den 1000 Kostümen, genannt: THE LADY FREGOLI. Prolongiert! Eine Stunde Lachen! Das rote Signal. Pöse in 1 Akt. V. Ernst Ernst. Karl Ujváry, Adolf Hübner, Herr und Frau Johanna Sauer, Berla Valero und das kolossale Varietéprogramm.

Allerlei.

(Amerikanischer Luxus.) Einen Begriff von dem in Amerika herrschenden Luxus kann man aus den Berechnungen gewinnen, die der Bevollmächtigte für Unterrichtsweisen in Washington, Mr. Clayton, nicht ohne jenen Unterricht des Vormarsches für seine Würtbürger veröffentlicht. Danach sind in den Vereinigten Staaten im Jahre 1920 allein um fast 6000 Millionen Dollar mehr für Luxusweide ausgegeben worden, als dies während der ganzen Zeit des Bestehens der Union für Unterrichtsweide der Fall war. Clayton stellt fest, daß für Unterrichtsweide in den letzten fünfzig Jahren 14,552 Millionen verausgabt wurden. Für die Jahre vor 1872 veranschlagt er die für das Unterrichtsweide verausgabten Summen mit 2093 Millionen, so daß insgesamt für Unterrichtsweide seit dem Bestehen der Vereinigten Staaten 16,645 Millionen fünfzig gemacht worden sind. Demgegenüber zeigen die Ausweise des Departements für innere Einkünfte, daß im Jahre 1920 an sogenannten Luxussteuern eine Summe eingieng, die einem Umfasse von über 22 Milliarden Dollar entspricht.

(Ein schalldichtes Zimmer.) Das Physiologische Institut in Utrecht dürfte den merkwürdigsten Raum der Welt besitzen: ein vieredriges Zimmer von 7 1/2 Fuß Breite und Länge, das für jeden Laut, der von außen eindringen könnte, vollkommen unzugänglich ist. Es liegt zwischen andern Räume eingebaut, im obersten Stock eines Laboratoriumsgebäudes, kann durch sinnreiche Einrichtungen geschützt und auch mit Sonnenlicht erleuchtet werden. Wände, Dach und Boden bestehen aus einem halben Dutzend Schichten verschiedener Stoffe, deren Zwischenräume und Ragen mit schalldämpfenden Stoffen gefüllt sind. Man hat den merkwürdigen Raum eingerichtet, um akustische Versuche anzustellen. Bei den Versuchen werden manche Laute im Raum selbst erzeugt, andere werden von außen durch ein Kupferrohr hineingeblasen, das, wenn es außer Gebrauch ist, stets mit Blei gefüllt ist.

Baronesse Gerant.

- Vorkriegsroman nach fremdem Motiv. - 31.

Während der wenigen Tage, welche Stanley schwach und müde auf ihrem Bett gelegen, hatte sie das Gefühl gehabt, als ob sie nimmer zu Kräften werde kommen können, als ob sie nie wieder das Zimmer werde betreten können, in welchem sie so herzbrechend Abschied von ihm genommen, dem ihr ganzes Sein gehörte, und selbst jetzt, in ihrem neugewonnenen, unterhofften Glück, hatte sie die Empfindung, als ob sich eine kalte Hand auf ihr Herz lege, als sie das Gemach betrat, um einige Zeilen zu schreiben; Tränen traten unwillkürlich in ihre Augen, aber sie sagte sich, daß es Tränen der Freude seien: trotzdem hielt sie, nachdem sie ihr Schreibpult geöffnet, zögernd inne. Was sollte sie ihm sagen, in welchem Worten seine Verzeihung erbiten für alles Leid, das sie und ihr Vater ihm verursacht? Wie sollte sie ihm die Gesinnungsänderung des Borons mitteilen, wie ihre Reue und wie ihm begreiflich machen, daß sie ihr ganzes künftiges Leben daran setzen wolle, seine Verzeihung zu erlangen, die Grausamkeit wieder gut zu machen, welche sie gegen ihn geübt. Würde er ihr verzeihen? Er war ein stolzer Mann, würde er es zugeben, daß man ihn nach Willkür fortsetzte und wieder zurückholte? Was dann, wenn er sich weigerte, zu kommen? Aber nein, er liebte sie und wußte, daß sie trotz all ihrer anscheinenden Grausamkeit seine Gefühle in gleicher Weise erwidere.

Die Feder in den Händen haltend, ließ sie sich glückselige Zukunftsbilder vorpiegeln. Ach, sie würde so froh sein, sie wollte alles tun, damit er das Glied der letzten Wochen vergesse: sie wollte so gut, so zärtlich, so besorgt sein; das Leben lag schön und herrlich vor ihnen und Baron Humphrey würde sich an dem Glück seiner Kinder freuen.

Sie hatte noch kein Wort zu Papier gebracht, als eine Stunde später ihr Vater leise ins Zimmer trat.

- Barnes hatte eben den Tee in das Bibliothekzimmer gebracht und sah dachte, du werdest eine Schale trinken wollen.

- Ja, Vater, ich komme gleich. Hastig zog sie nun ein Briefblatt an sich heran und warf ein paar Zeilen auf dasselbe, dann bot sie es ihrem Vater und dat ihn, es zu lesen.

„Willst du zu mir zurückkehren, Hugo?“ hatte sie geschrieben. „Vater und ich — wir möchten beide, daß du uns verzeihst und alles wieder so sein kann, wie es früher gewesen: wir wissen, daß wir im Unrechte waren, und es tut uns dies so leid. Sei großmütig und verzeihe: wir harren deiner und wollen dich in einer Weise willkommen heißen, die dich lehrt, der vergangenen, unglücklichen Tage zu vergessen. Du schlägst diese Bitte hoffentlich nicht ab deiner Stanley.“

Schweigend las der Baron diese Zeilen, dann setzte auch er seinen Namen unter dieselben und die Augen des Mädchens leuchteten freudig auf, als es dies bemerkte.

- Hugo ist nicht in Brancepeth, Stanley, bemerkte der Baron, ich war heute drüben; seine Leute sagen, er sei nach London gefahren.

(Ein Carabaggio auf einem Petersburger Irredelmart gefunden.) Wie im „Kunstwunder“ berichtet wird, befindet sich unter den Neuerwerbungen der Eremitage in Petersburg ein hervorragendes Carabaggio, das auf einem Irredelmart in Petersburg gefunden worden ist. Es ist das Selbstbildnis des Meisters als Bacchus, in ganzer Figur nach rechts, also das bei Baglione genannte Frühwerk.

(Eine Kinderstube) steht vor dem Coupé, in welchem die Eltern sich befinden, um eine längere Reise zu unternehmen. Die Kinder versprechen, viele Briefe zu schreiben. Mütterchen aber sagt: „Nicht zu viele, nur wenn etwas Besonderes passiert.“ — „Aber nicht wahr, wenn wir ein Brüderchen oder Schwesterchen bekommen, dann dürften wir es Euch doch schreiben?“

(Klage Kinder.) Ein hübscher Spaß trug sich in einer Mädchenklasse zu Weikensfeld zu. Die Lehrerin meinte beim Schluß der Stunde: „Nun wünsche ich euch fröhliche Pfingsten und daß ihr nach Pfingsten flüchtig wiederkommt!“ Worauf die Kinder in voller Herzlichkeit antworteten: „Danke, gleichfalls!“

(Sehr natürlich!) Sie (aus der Kirche heimkommend): „Der Pfarrer hat heute schön gepredigt.“ — Er: „So, weißt du denn noch, worüber?“ — Sie: „Aber gewiß! Er sprach über das Wort des Propheten Jesaiab: „Ich gürtete dich mit meiner Leinwand und bedeckte dich mit Seide.“ — Er: „D, dann ist's kein Wunder, daß du es behieldest.“

(Ein Reporter) interviewt Thomas Edison. „Sie sind also der berühmte Mann, der die erste Sprechmaschine erfinden hat?“ — „D nein,“ meinte Edison beschämt ab, „die erste Sprechmaschine ist viele hundert Jahre vor mir erfunden worden, und zwar ist sie damals aus eine Rippe gemacht worden.“

(Der galante Zehnpfeller.) Fräulein: „In diesem teuren Restaurant habe ich mal mit einem Kavaliere die aussergewöhnlichen Gerichte verzehrt. Mir trug das Souper allerdings eine ernsthafte Magenkrankung ein.“ — Freundin: „Und dem Kavaliere?“ — Fräulein: „Nur Wochen Gefängnis!“

- Nach London, nun dann wollen wir das Billet in seinen Klub adressieren!

- Schreibe noch darauf „nachzusenden“, Kind; es ist nicht unmöglich, daß er sich zu seinem Vater und Gräfin Sarah begeben, welche jetzt in Alger weilen, und in diesem Falle müssen wir es geduldig hinnehmen, auch noch längere Zeit auf Antwort warten zu müssen.

Stanley meinte, es werde ihr das Warten nie mehr schwer — wenn sie ja doch frohen Mutes sein könne, und Baron Humphrey fühlte sich für das Opfer, welches er gebracht, reichlich entschädigt durch den Ausdruck des Glückes, welches so beredt aus Stanleys Augen sprach. Als aber Tage und Wochen vergingen, ohne daß Stanley eine Zeile der Entgegung erhielt, da trat tiefe Trauer an die Stelle des hoffnungsvollen Frohsinns; sie gab sich zwar alle Mühe, heiter zu scheinen, aber es wollte nicht recht gelingen, obwohl ihr Glaube an Hugos Liebe trotz seines seltsamen Benehmens nicht ins Schwanken geraten war. Selbstam blieb es, daß keine Kunde eintraf, aber der Grund, welcher sein Schweigen erklärte, würde zweifelsohne ein ganz natürliches sein.

Die Blätter fielen wieder von den Bäumen, der November mit seinen düsteren Tagen schwang das Szepter im Lande und die Rosen auf Stanleys Wangen, welche so plötzlich erblüht, welkten merklich dahin, die Freude schwand aus ihren Augen und machte dem Ausdrucke unvorhöhlener Trauer Platz; dabei zwang sie sich gewaltig, heiter und froh zu erscheinen, was aber nicht hinderte, daß es Stunden gab, in denen die Angst ihr fast die Kehle zuschnürte. So verging Tag um Tag, ohne irgend eine Nachricht von Cameron zu bringen, und das ängstliche Gesicht des jungen Mädchens täglich, wenn die Brieftasche geöffnet wurde, war mehr, als Baron Humphrey für die Dauer zu ertragen sich fähig fühlte. Er schrieb selbst an Hugo unter der Adresse des Klublokals und als abermals Tage vergingen, ohne daß eine Antwort einlief, schrieb er ohne Vorwissen seiner Tochter an den Klubdirektor selbst, um sich zu erkundigen, ob die an Herrn Hugo Cameron adressierten Briefe denselben zugehend würden. Die Antwort, welche er auf dieses Schreiben erhielt, lautete dahin, daß sämtliche an jenen Herrn gerichteten Briefe ihm unter der von ihm selbst angegebenen Adresse nachgesendet worden seien. Hugo mußte also die Briefe bekommen haben und antwortete nicht auf dieselben, nur weil er keine Lust dazu verspürte.

Baron Humphrey Gerant war über diesen Gedanken nicht wenig empört — sein Stolz bäumte sich auf wegen solcher, seinem Hause zugefügter Beleidigung — er hatte sich für nichts und wieder nichts gedemütigt, er hatte zugegeben, daß Stanley sich einem Manne anbiete, der sie mit Mißachtung behandelte — seine Augen sprühten zornige Funken, die Beleidigung dünkte ihm unerträglich und es war ihm zu Mut, als könne dieselbe nimmer ausgelöscht werden, als sei er ins Nichts geschlagen worden und bestie nicht die Macht, sich hierfür zu rächen; er, der gelitten und seinen Liebling hatte leiden lassen, nur um seinen Namen vor Schande zu schützen, war erbarmungslos einer solchen Insulte ausgesetzt worden — er fühlte, daß er im Grunde wäre, Hugo Cameron reitlos zu töten und dadurch an ihm nur gerechte Widervergeltung übe.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger.

Am Wochentagen jedes Wort 1 Kr., festgedruckt 8 Kr. Die kleinste Anzeige 40 Kr. — In Sonn- und Feiertagen jedes Wort 6 Kr., festgedruckt 12 Kr. Die kleinste Anzeige 60 Kr. — Stellenfuchende bezahlen jeweils die Hälfte.

KAUF UND VERKAUF

Falsche Zähne samt per Stück zu beschaffen u. Galt. Wyachowgrad, Tisza Kalmán-ter 13. Korrespondenzstelle gemitt. 2141

BEKLEIDUNG

Vezsek használt férfiak. Wertheimer, Gróf Zichy Jenő-utca 28. Telefon 119-67. 12589

MÖBEL, TEPPICHE

Möbelausverkauf. Schlafstühle, Speisezimmer, Salongarnituren blüht. Andrássy-ut 52. Eingang Eotvos-utca. 18166

STELLENGESUCHE

Műkertész, foglalkozásból hazatért, a kertészet összes ágában u. m.: díszkertészet, zölde- és gyümölcskertészet, téjkertészet, szőlészet és méhészetben teljesen jártas. Foglalkozás is egy nagy kertészet vezetésére volt. Állást keres. E. Gy., Budapest, Csáky-utca 49. földszint 8. 2349

DIENT UND ARBEIT

Arbeitsfamec Stubenmädchen in einem Hause gesucht. Begehrteten nachmittags 7. Palk Miksa-utca 6. I. 2. 16538

WONNUNGEN UND VERPFLEGUNG

Vihár, 12-20 szobásat, Zugligetben vagy Hűvösvölgyben, villamos közelében, évi bérleire keresek. Ajánlatok „Eva 938“ jellegére a kiadóba. 2896

UNTERRICHT

Für sofort wird pervert musikalisch deutsch-französische Englisch zu erwerbenden Mädchen auf Erwerb gesucht. Schriftl. „Bertha 813“ an die Exp. 2848

KAUF UND VERKAUF

Intelligente Mädchen sucht tagelöhner Stelle zu finden. „Bertha 813“ an die Exp. 2819

MUSIK.

Tánccemlékek vanaleppel, foxtrotok, ragtimek, bostonok, Sternberg grammofonoztályában, Rákóczi-ut 60. 18170

REALITÄTEN

Wenn Sie eine Realität verkaufen, tauschen oder kaufen wollen, annoncieren Sie im Kleinen Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

GESCHÄFTE

Hebernehe Konfusionsan. Anträge „Wilm 947“ an die Exp. 2847

HEIRATSANTRÄGE

Nagy gazdasággal rendelkező földművelő, 45 éves, izr. univ. ember hozzáillő arányúval kellő vagyonnal feleségül keres. Komoly, non szórakozó, kedvel a teljes című leveleket diszkrét módon küldi. Iradjalom 883 kiadóba. 2828

KORRESPONDENZ

Als 2. Bl. „Auf Ihre Annonce von Mittwoch sind bei uns gestern und heute neuerdings 62 Briefe eingelaufen, welche behoben werden müssen.“

Ar. ... mit de ... und z ... bezeich ... der de ... Borgef ... regieru ... immer ... Schlei ... dringli ... franjö ... präside ... dortjell ... Washi ... Forder ... wünnen ... Dienst ... machur ... reich n ... spruch ... Darübe ... äußern ... deutsche ... Franke ... immerk ... gierung ... ein Ei ... zu hab ... einjeiti ... vollkor ... den B ... einjeiti ... deutsch ... aus W ... tar S ... lands, ... sprache ... Melbu ... die B ... nehme ... haben, ... geneht ... Würfo ... jache ... deutsch ... zu ein ... Meißi ... Rede ... Wuff ... waffnu ... „Die ... treten ... müsse ... füllt ... heit b ... bruta ... Zukun ... daß d ... Willi ... franjö ... bereich ... Furch ... die de ... Franke ... Wolke ... einer ... will ... viel ... und ... dahin ... Furd ... mach ... geht ...